№ 136. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

November 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
5.	Sonntag . .	7^{05}	4^{22}	2^{16}	$12^{\underline{00}}$
6.	Montag . . .	7^{06}	4^{20}	2^{41}	$12^{\underline{33}}$
7.	Dienstag . .	7^{08}	4^{19}	3^{03}	$1^{\underline{39}}$
8.	Mittwoch .	7^{10}	4^{17}	3^{24}	$2^{\underline{44}}$
9.	Donnerstag	7^{12}	4^{15}	3^{45}	$3^{\underline{48}}$
10.	Freitag . . .	7^{14}	4^{14}	4^{06}	$4^{\underline{52}}$
11.	Sonnabend	7^{16}	4^{12}	4^{29}	$5^{\underline{56}}$

Am 12. November Vollmond; am 10. Mond in Erdferne; am 25. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb: 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli **7,** (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober **5,** 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 30. Oktober 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren im allgemeinen genügend, Geschäft ruhig, Preise schwankend. **Wild:** Zufuhr meist ausreichend, Geschäft schleppend, Preise teilweise nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	12—15
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
Spinat, p. 50 kg . .	5—6
Karotten, p. 100 Bund	1,50—3
Sellerie, hies., Schock	2—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,25—3,50
do. große, p. 50 kg .	4—4,50
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	0,75—0,80
Salat, hies., p. Schock	1—2
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Pfifferlinge, p. 50 kg .	10—15
Wirsingkohl, Schock .	4—7
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—6
Grünkohl, p. 50 kg .	5—7
Gurken, Einmache- .	8—10
Tomaten, hiesige . .	10—14
Kürbis, p. 50 kg . .	1,50—2
Rüben, weiße, 50 kg .	8—10
do. Teltower, „ .	8—12
Kohlrüben, Schock .	2—4
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	14—30
Wachsbohnen, 50 kg	—
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	17—20
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	10—15
do. Tiroler, „ „ .	17—35
do. do. in Fässern .	30—52
do. hiesige	10—23
do. amerik., p. Faß .	18—35
do. do. Gravenst., Faß	25—35
Pflaumen, ung., 50 kg	—
do. böhmische, 50 kg	12—15
Preißelbeeren, p. 50 kg	26—28
Ananas, p. $^1/_2$ kg . .	0,70—0,85
Mispeln, p. 50 kg . .	12—15

	Mark
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	12—23
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	14—32
Weintrauben, p. 50 kg	
do. Pisa	16—17
do. Goldtrauben . .	—
do. Bologner . . .	—
do. türkische . . .	25—27
do. Almeria, p. Faß .	14—16
do. Ziano	15—17
do. Bergonovo . .	13—18
do. Poggio Rosa . .	24—30
do. französische . .	24—26
Nüsse, Hasel-, lange .	68—72
do. Para-, p. 50 kg .	42—50
do. Lambert- . . .	58—62
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
Walnüsse, p. Schock .	0,50—2,50
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	11—12,50
Wild.	
Rehböcke Ia, $^1/_2$ kg .	0,70—0,85
do. IIa, $^1/_2$ kg . . .	0,40—0,65
Rotwild, $^1/_2$ kg . . .	0,42—0,51
do. Kälber	0,50—0,56
Damwild, $^1/_2$ kg . .	0,45—0,56
do. Kälber	0,55—0,70
Wildschweine, $^1/_2$ kg .	0,25—0,45
Frischlinge, $^1/_2$ kg . .	0,25—0,65
Hasen, p. St. . . .	3—3,75
do. klein, p. St. . .	1,75—2,75
Kaninchen, p. St. . .	0,30—0,90
Wildenten, p. St. . .	—
Krickenten, p. St. . .	—
Rebhühner, junge, Ia	0,90—1,30
do. junge, IIa, p. St.	0,60—0,90
do. alte, Ia, p. St. .	0,65—0,85
Wachteln, p. St. . .	0,15
Bekassinen, p. St. . .	—
Waldschnepfen, p. St.	2,50—3,50
do. IIa, p. St. . . .	1,50—2,50
Fasanenhähne, junge	2,50—3,05
do. IIa	1,50—2
do. alte	1,25—2,25
Fasanenhennen, p. St.	1—2,20
Kramtsvögel, p. St. .	0,20—0,28

Der 27. September in Berlin, ein Andenken an Rudolf Falb! Am Abend des 27. September ging ein schweres Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen über Berlin und seine unmittelbare Nachbarschaft hernieder, worüber der „Berl. Lokal-Anzeiger“ nachstehendes berichtet: Die auffallend herbstliche Kühle der letzten Tage schlug in eine besonders in den ersten Abendstunden recht fühlbar gewordene Schwüle um. Schon gegen 7 Uhr begann ein leichter Regen, der gegen 8 Uhr plötzlich an Heftigkeit zunahm. Da bei dem schönen Wetter, das tagsüber geherrscht hatte, niemand einen solchen Wetterumschlag vermutet hatte, [oh doch! der „Deutsche Gartenrat“ und viele seiner Leser rechneten schon wochenlang vorher darauf! *Voss.*] sah man bald, namentlich die aus den Geschäften heraustretenden angestellten Damen und Herren, ohne Schirm nach den Straßenbahnwagen eilen, die aber nur allzu schnell besetzt waren, und so konnte man, obwohl bedrängt von dem scharfen Winde und dem nun strömenden Regen, vielfach selbst auf den Vorderperrons keinen Platz mehr bekommen. Unterdessen, während grelle Blitzstrahlen den Himmel beleuchteten und der Donner heftig rollte, wurde der Guß immer heftiger, so daß die Straßengullys das Wasser, das die Fahrdämme zu ausgedehnten Seen verwandelte, nicht mehr aufnehmen konnten und vollständig darunter verschwanden. Bald strömte die schmutzige Flut über die Bürgersteige hinweg in die Keller, wo mehrfach Menschenleben in Gefahr gerieten. Schon gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr vom Spittelmarkt aus alarmiert und um Hilfe angerufen, weil in der Neuen Grünstraße einige Keller überschwemmt waren. Später kamen noch andre Hilferufe aus der Invaliden- und Ackerstraße, wo dieselbe Gefahr eingetreten war. Besonders

Stellen-Angebote.

Samenfach. Zum 1. Januar gesucht 2—3 im Samenfach gründlich erfahrene und erprobte Gärtnergehilfen, die in Exped., Versand, Lager u. Ladenverkauf gewandt, gewissenhaft u. ehrlich sind. Solide Bewerber wollen Zeugnisse und Gehaltsansprüche übermitt. an J. Lambert & Söhne, Samenhandlung, Trier. — Zum 1. Febr. 2 weit. jüngere Gehilfen, ebenfalls im Samenfach erfahren, mit schöner flotter Schrift, zum Ausschreiben der Samenaufträge.

Zum baldigsten Antritt verheir. Obergärtner gesucht. Spez.: Leistungsfähigkeit in gem. Topfpflanzenkulturen, auch für Sortimentsgärtnerei. Gehaltsforderungen bei vorzügl. fr. Wohnung bitte einzureichen. Nur selbstgeschr. Zeugnisabschriften aus Handelsgärtnereibetrieben will ich berücksichtigen. E. Sturm, Schneidemühl.

Tüchtiger Obergärtner, bewandert in Schnittgrün u. Schnittblumentreiberei, in der Nähe einer größern Stadt Westfalens zum 1. Dez. 05 od. 1. Jan. 06 gesucht. Ledige Herren, die sich mit einem Kapital von 6—8000 Mk. beteil., erhalten den Vorzug. Off. unter Chiffre „Beteiligung“ befördert die Exped. d. Bl.

Suche einen jüngern Gehilfen für Landschaft u. Topfpflanzen. Stellung dauernd. Gehalt bei freier Station 25—30 Mk. Heinr. Westermann, Kunst- u. Handelsg., Duisburg am Rhein.

Einen jungen Gehilfen für Freilandkulturen (Gehalt 25 Mk. per Monat bei freier Station) sucht sofort Wilhelm Räker, St. Johann a. d. Saar.

Junger gebildeter Gehilfe mit guter Handschrift in dauernde Stellung gesucht, welcher zeitweise auch im Bureau mit tätig sein soll. Anfangsgehalt 3,20 Mk. pro Arbeitstag. Off. wolle man senden an W. Schröder, städt. Gartendirektor, Mainz.

Suche für sofort einen jungen, fleißigen Gehilfen. Anfangsgehalt 20 Mk. bei freier Station. Hermann Notz, Kunst- u. Handelsgärtner, Forchheim (Bayern).

Gesuch. Für ein herrschaftliches Gut in der Nähe Bremens suche einen soliden, tüchtigen Gärtnergehilfen in dauernde Stellung. Derselbe muß in Gemüsebau, Blumenzucht, Dekoration im Schloß und Instandhaltung des Parkes ganz bewandert sein. Gehaltsanspr. bei freier Station und Zeugnisabschr. erb. Fritz M. Bremermann, Handelsgärtner, Bremen, Kleine Helle 3.

Suche einen evang., nicht zu jungen Gehilfen für Landschaft, Topfpflanzen und etwas Binderei. Gehalt bei freier Station 25 bis 30 Mk. Ernst Kirschner, Hemmerde (Westf.).

Jüngerer, kräftiger, in Obst- und Gemüsebau bewanderter Gehilfe per sofort gesucht. Monatl. 30 Mk. und freie Station. Zeugnisabschr. an Krause, Ökonom des Kadettenhauses, Oranienstein.

Suche einen jungen, kräftigen Gehilfen. Gehalt nach Leistung, jedoch nicht unter 20 Mk., bei freier Station. August Harborth, Eilsleben (Bez. Magdeburg).

Suche einen ältern, tüchtigen Gehilfen, der sich keiner Arbeit scheut und auch gut zu fahren versteht. W. Wolter, Handelsgärtner, Geltow bei Potsdam.

Zum sofortigen Eintritt suche ich drei Gehilfen für Baumschulenfach. Kost und Logis im Hause, Stellung beständig, Zahlung nach Leistung. Nur solide Leute mögen sich melden. Georg Arndt, Baumschulen, Ottenheim am Rhein (Baden).

Suche einen ledigen, soliden Gärtner zum selbständigen Herrichten und Instandhalten eines Privatgartens. Derselbe muß im Gemüsebau sowie etwas in der Obst- und Blumenzucht bewandert sein. Off. unter „Privatgarten“ postlagernd Höchst a. M.

Gesucht sofort junge strebsame Gehilfen. Gehalt bei freier Station 30—35 Mk. monatlich, dauernde Stellung. Karl Oetken, Handelsgärtner, Schwachhausen-Bremen, Scharnhorststr. 142.

Suche zum baldigen Eintritt einen jungen tüchtigen Gehilfen für Topfpflanzenkult. und Landschaftsgärtnerei. Gehalt nach Leistung bei fr. Stat. 25—30 Mk. H. Schäfer, Handelsgärtn., Saarbrücken. — NB. Zeugnisabschr. erwünscht.

Baumschulgehilfen, zuverlässige, strebsame, sucht G. Frahm, Elmshorn.

Suche für sofort einen kräftigen Gehilfen, welcher in Landschaft, Topfpflanzen u. Binderei erfahren ist. A. Krone, Friedhofsaufseher, Eisleben.

Suche jüngern kräftigen Gehilfen in dauernde Stellung. Gehalt bei freier Wohn. u. Kaffee 55—60 Mark. W. Horstmann, Handelsgärtnerei, Kl.-Buchholz bei Hannover.

Ein junger Gehilfe, 18—20 J. alt, findet bei Unterzeichnetem gute Stelle. Adolf Hoheisen, Pforzheim (Baden).

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen, ordnungsliebenden Gehilfen für Topfpflanzenkultur und Landschaft (Neuanlagen). Heinr. Kleine, Handelsgärtner, Neheim an der Ruhr.

Gesucht wird ein junger fleißiger Gehilfe zum 15. Nov. Gehalt monatl. 22 Mk. J. P. Bohnhoff, Mainz a. Rh., Johannisstr. 6.

18jährigen Gehilfen sucht für Topfpflanzenk. A. Krätzschmar, Hameln a. d. W.

Suche Gehilfen für Samenhandlung und Landschaft mit möglichst guter Handschrift. Gehalt 28—30 Mk. bei fr. Station. Joh. Eggers, Heiligenbruch (Bez. Bremen).

Vier Baumschulgehilfen, nicht unter 22 J. alt, geübte Packer, gegen hohen Lohn für sofort od. später gesucht. Louis Vogel, Baumschulen, Dinglingen (Bad.) bei Straßburg (Els.).

schlimm sah es wieder an der Ecke der Kaiser-Wilhelm- und Münzstraße aus, wo das erst vor kurzem renovierte Königs-Café, das auch bei der Überschwemmung vor drei Jahren besonders gelitten hatte, wieder unter Wasser gesetzt wurde. Trotz des großen Notkanals, der im Zuge der Kaiser-Wilhelmstraße gebaut ist, strömte das Wasser in großer Menge in das Etablissement und stürzte in den Keller hinab. Aus der dort befindlichen Kegelbahn konnten die vier Kegeljungen nur durch einige beherzte Männer mit Lebensgefahr gerettet werden. Auch der Straßenbahnverkehr erfuhr erhebliche Störungen, da die Wagenführer die Weichen an besonders überfluteten Ecken nicht sehen und umstellen konnten. Kritisch gestaltete sich auch die Lage in der Yorkstraße, die von der Katzbachstraße bis zur Katzlerstraße einem großen See glich. Die Vorortbahnstation war bald nicht mehr zu erreichen; von 1/29 Uhr ab mußte die Straßenbahn den Verkehr einstellen, und nur selten versuchte ein Wagen, dessen Pferde bis an den Bauch in den Fluten wateten, hindurchzufahren. Gegen 1/210 Uhr stand das Wasser noch so hoch, daß die Straßenbahnwagen nicht passieren konnten. — Auch vor dem Bahnhof Groß-Görschenstraße hatte sich wieder durch die in der Bahnhofstraße herabströmenden Fluten eine Überschwemmung gebildet. Aus Charlottenburg, Wilmersdorf und Friedenau wurden uns ebenfalls erhebliche Überflutungen gemeldet. — Besonders arg wurde auch Britz mitgenommen. An der erst kürzlich dem Betriebe übergebenen Brücke, die im Zuge der Chausseestraße den Teltowkanal überspannt, zeigten sich auf dem linken Ufer in der Brückenanrampung gegen 8 1/2 Uhr große Risse. Man rief die Feuerwehr, die bei ihrem Eintreffen bereits ein großes Loch vorfand. Unter dem Pflaster war dicht vor dem Pfeiler der durchgeweichte Boden bis zur halben Straßenbreite ausgespült worden. Die Feuerwehr sperrte mit Leinen zunächst die unterspülte Stelle ab; dann mußte auch die ganze Brücke, vor der Gendarmen die Aufsicht übernahmen, wenigstens dem Wagenverkehr entzogen werden. Der Straßenbahnverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. — Die Berliner Feuerwehr wurde während des Gewitters durch Feuermelder 45 mal alarmiert. Auf jeden Alarm konnte schließlich nur noch ein Fahrzeug ausrücken; Mannschaften und Pferde waren schließlich vollständig erschöpft. Hilferufe durch den Fernsprecher konnten nur noch berücksichtigt werden, wenn Menschenleben in Gefahr waren. In den meisten Fällen, über 100, handelte es sich um Wassersnot.

Eine sechzig Jahre alte Fuchsia in Berlin. Sechs Baumfuchsien stehen als Kübelgewächse im Vorgarten der Villa Nr. 5 an der Viktoriastraße. Sie sind 25 Jahre alt und befinden sich während der diesjährigen Wachstumsperiode nochmals in voller Blüte. Die Königin der Berliner Fuchsien aber ist die über fünf Meter hohe Pyramidenfuchsie am Ehrenplatze der Schmuckrabatte im Vorgarten der Villa Tiergartenstraße 3. Sie ist bereits 60 Jahre alt und errang auf Ausstellungen gewöhnlich den ersten Preis. Im Juli und August hatte sie eine gewaltige Blütenfülle entwickelt. Der Gärtner unterzog sich der Mühe, abgefallene Blüten gelegentlich zu sammeln und zu zählen, wobei er im Laufe von 14 Tagen 50000 solcher feststellte. Die Blüten sind weiß und violett gefärbt, eine Sorte, die in der Fachwissenschaft als *Venus victrix* bezeichnet wird, und von der das erste Exemplar 1843 aus England nach Deutschland gebracht wurde. Da die Fuchsien Schatten und Feuchtigkeit lieben, sagt ihnen das gegenwärtig herrschende Wetter ganz besonders zu. Die ersten Gewächse dieser Art wurden 1696 durch den Franziskanerpater und Botanikus Plumier auf seinen Reisen in Amerika entdeckt und in dem 1703 darüber erschienenen Werke dem Tübinger Professor Leonhard v. Fuchs zu Ehren *Fuchsien* genannt. („Vossische Ztg.“)

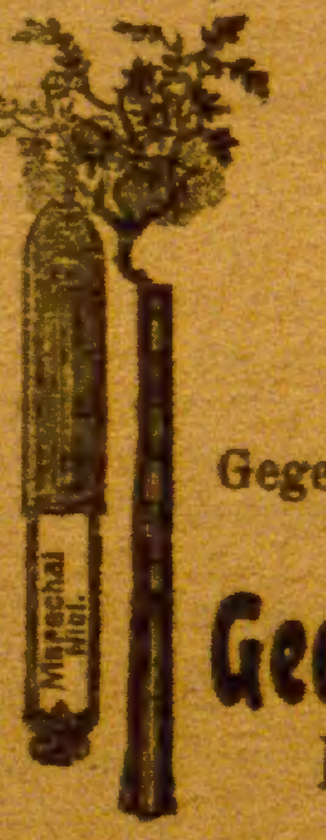
Bienenstiche als Mittel gegen Rheumatismus. Herr de Parville hatte vor einiger Zeit im „Journal des Débats“ in einem wissenschaftlichen Feuilleton erzählt, daß Bienenstiche ein gutes Mittel gegen Rheumatismus seien. Rheumatiker, die von Bienen gestochen worden seien, hatten in ihren Gliedern plötzlich keinen Schmerz mehr gefühlt. Ein Mann, der an Gelenkrheumatismus schwer erkrankt war, wurde am rechten Handgelenk von einer Wespe gestochen: der Schmerz in der Hand hörte sofort auf; am nächsten Morgen ließ er sich von Bienen zwischen Bein und Hüfte stechen, was ihn auch von seinen Schmerzen im Fuß befreite. Ein andrer Mann litt an einer katarrhalischen Augenkrankheit, von der ihn keine Kur befreien konnte. Eines Tages wurde er an der linken Augenbraue von einer Biene gestochen; am nächsten Morgen konnte er das Auge öffnen, ohne vom Licht geblendet zu werden. Drei Tage später ließ er sich freiwillig auch am rechten Auge von einer Biene stechen, und die Heilung erfolgte auch auf dieser Seite. Ein österreichischer Arzt soll diese merkwürdige Heilmethode schon seit 23 Jahren anwenden und in mehr als 500 Fällen einen vollen Erfolg erzielt haben. Zu diesen interessanten Mitteilungen des Herrn de Parville schreibt nun Georges Maurevert im „Petit Niçois“: „Herr de Parville hat recht; ich selbst habe erlebt, wie ein Rheumatiker durch Bienenstiche kuriert wurde. In Saint-Jean-sur-Mer bei Nizza lebte ein armer Teufel namens Carlo. Es war ein früherer Milchhändler, der seit zehn Jahren ganz entsetzlich an Gelenkrheumatismus litt. Er hatte zahllose Heilmittel versucht — alles umsonst. Seit drei Jahren war er von den Doktoren und sogar von den Kurpfuschern ganz aufgegeben. Ächzend und stöhnend ging er auf Krücken durch die Gemeinde Saint-Jean; schlafen konnte er überhaupt nicht

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches [Zwillingszeichen] trägt, leiste mein Zwillingszeichen: ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.
Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Keller,
Liebenstein (S.-M.).
Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

mehr, und in einer der letzten Nächte setzte ihm der Schmerz so sehr zu, daß er sich das Leben nehmen wollte. Am Morgen aber besuchte ihn ein Nachbar, der ihm den Artikel des Herrn de Parville, der damals durch viele Zeitungen ging, zeigte und ihn fragte, ob er sich nicht auch von Bienen stechen lassen wollte. Carlo ließ sich das nicht zweimal fragen, sondern humpelte, von fünf oder sechs neugierigen Freunden begleitet, zur Villa eines Herrn P . . . ., der mehrere Bienenstöcke besitzt. Er entledigte sich seiner Kleider, setzte sich den „Helm“ des Bienenzüchters auf den Kopf und ließ sich in dieser Ausstattung in der Nähe eines Bienenkorbes nieder. Die aufgestörten Bienen erschienen bald zu Tausenden und stürzten sich auf den armen Carlo oder vielmehr auf sein geschwollenes Knie. Carlo zitterte vor Schmerz am ganzen Leibe, denn ihn stachen Hunderte von Bienen; sein Gesicht war mit Schweiß bedeckt, aber er hielt mutig eine Viertelstunde aus. Jetzt ist der Rheumatiker nicht wiederzuerkennen; seine Schmerzen sind ganz verschwunden, er geht und läuft ohne Krücken und erzählt allen Menschen, die er trifft, sein merkwürdiges Abenteuer. Ob aber die Heilung andauern wird?“ („Königsberger Allgem. Ztg.“)

Nordlichter in Aussicht? Es dürfte für manchen interessant sein zu hören, daß wir beste Hoffnung haben, in diesem Jahre in unsern Breiten noch Nordlichter zu sehen. Zwar läßt sich nicht mit Sicherheit prophezeien, daß diese auftreten werden, aber die Wahrscheinlichkeit ist doch erheblich größer als in andern Jahren. Es dürfte sich deshalb empfehlen, in den bevorstehenden, für Nordlicht-Phänomene besonders disponierten Herbstmonaten an klaren Abenden den Nordhimmel eifrig zu beobachten, damit man das herrliche, bei uns so seltene Schauspiel, falls es sich wirklich eines Abends einstellen sollte, nicht etwa verpaßt. Der Grund für die Vermutung, daß es in diesem Jahre noch zu größern Nordlicht-Entwicklungen kommen wird, liegt in der Tatsache, daß wir in den letzten Monaten ein Maximum der Sonnenflecken-Bildungen von ungewöhnlicher Lebhaftigkeit gehabt haben. Die Jahre gehäufter Sonnenflecken-Tätigkeit, die bekanntlich alle elf Jahre ein Maximum erreicht, pflegen sich aber stets durch eine vermehrte Neigung zu Nordlichtern von jeher auszuzeichnen, und speziell in den Herbstmonaten, insbesondere im September und Oktober, toben die „magnetischen Gewitter“, wie der Meteorolog und Physiker gern die Nordlichter zu bezeichnen und zu definieren pflegt, besonders stark und häufig. Die Fleckenjahre 1859 und 1870 mit ihren herrlichen Nordlichtern, im Anfang September 1859 und am 24. und 25. Oktober 1870, sind berühmte Beispiele hierfür. Demzufolge ist beste Hoffnung auf ein ähnliches Verhalten des Jahres 1905 vorhanden. Es ist bekannt, daß in unsern Zonen das Nordlicht niemals dieselbe Pracht und Herrlichkeit aufweist, die ihm in den hocharktischen Regionen zu eigen sind. Manche Nordlichter werden von den meisten Menschen gar nicht als solche erkannt, sie äußern sich lediglich in einer auffallenden weißlichen Helle des Himmels, aus welcher von Zeit zu Zeit weißliche Strahlen hervorbrechen und über den Himmel hinwegwandern. Ein solches Nordlicht, wie es in Berlin z. B. in der Nacht zum 31. März 1894 stattfand, fällt in der Großstadt kaum auf, wo der nächtliche Himmel ohnehin immer hell ist vom Laternenschimmer. Anders ist es mit den Nordlichtern, welche farbige Strahlen am Himmel, bald hier, bald dort, aufblitzen und in raschen, seitlichen Bewegungen über den Himmel hinweghuschen lassen. Das schönste Nordlicht dieser Art seit langer Zeit flammte am Abend des 9. September 1898 über Deutschland auf und konnte mehrere Stunden beobachtet werden; besonders bemerkt wurde an ihm ein wundervoller blutroter, starker Lichtstrahl, der in der zehnten Abendstunde längere Zeit sichtbar blieb und überall großes Aufsehen erregte. Es war das letzte große Nordlicht, das in Deutschland beobachtet worden ist. Ein zweifellos noch größeres, das sich am 31. Oktober 1903 einstellte und sich durch eine beispiellose Unruhe der Magnetnadel sowie durch unerhört starke Störungen des Telegraphenbetriebes bemerkbar machte, konnte leider wegen fast allgemeiner totaler Bewölkung des Himmels nahezu nirgends beobachtet werden. Nur in München sah man einiges davon und ebenso in New York — ein Zeichen, daß die magnetische Störung sich auch auf der amerikanischen Seite der nördlichen Halbkugel fühlbar machte. — Auch bei andern besonders großen Nordlichtern hat man das gleichzeitige Auftreten in Europa und Amerika beobachtet, so insbesondere bei dem berühmten Phänomen vom 7. Januar 1831. Sollte nun die vorstehend geäußerte Vermutung zutreffen, daß wir in den nächsten Monaten große Nordlichter zu gewärtigen haben, so wollen wir wünschen und hoffen, daß die einzig schöne Pracht des Naturereignisses nicht wieder, wie vor zwei Jahren, durch die Ungunst der Witterung den Blicken entzogen wird. („Berl. Lok.-Anz.“)

Der Prinzipal, nicht der Geschäftsführer, gesetzlich verantwortlich. In einem Ladengeschäft fiel die Verkäuferin von einer Leiter, die sich in mangelhaftem Zustand befand. Sie klagte auf Schadenersatz, und der Arbeitgeber wurde durch alle Instanzen verurteilt. Er hatte sich darauf berufen, daß er nur selten im Ladengeschäft sei und daher einen zuverlässigen Geschäftsführer angestellt habe, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Leiter zu untersuchen. Das Reichsgericht erkannte diesen Einwand nicht an, sondern sprach sich dahin aus, daß die Verpflichtung des Prinzipals, die Gerätschaften instand zu halten, nicht auf einen Geschäftsführer oder sonst eine Person im Geschäft mit befreiender Kraft für den Prinzipal übertragen werden könne. („Der Handelsgärtner.“)

Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. Sándor Stern, Berlin W. 15, Joachimsthaler Str. 19.
— Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442 —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. Solide Ausführung.

Billiges Wasser
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen**
von der Speziel-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10** Pfd. franko **8 Mk.**

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?
Das sind die

mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 136. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 5. November 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Karbolineum ist kein Baumschutzmittel!

Wenn man tote Bäume, also Pfähle, Balken usw., gegen Fäulnis schützen will, verwendet man bekanntlich das Karbolineum mit größtem Vorteil dazu, hütet sich aber ängstlich, lebende Pflanzen in dem Bereich der Ausdünstungen zu belassen, wenn man wünscht, daß die Pflanzen darunter nicht leiden, nicht zugrunde gehen sollen. Karbolineum ist für Pflanzen **ein Gift**, aber **kein Heilmittel**, und der „Deutsche Gartenrat“ geht auch dann nicht von diesem Standpunkte ab, wenn hier und da das Karbolineum z. B. gegen Blutläuse, sodann gegen Krebs der Obstbäume, sogar gegen Gummifluß, ferner beim Ausheilen von Wunden, momentan oder ein paar Jahre lang sich — wie es heißt — „vorzüglich bewährt“ hat. Von Giften bei Pflanzenkrankheiten will der „Deutsche Gartenrat“ dann noch um soviel weniger etwas wissen, wenn es sich um Krankheiten handelt, die selbst nur eine Folgeerscheinung sind, und deren wirkliche Ursache man mit solchen Giftmitteln **niemals** auf die Dauer beseitigen könnte. Krebs und Gummifluß sind Säfteentmischungen, deren Ursache im Erdboden zu suchen, und in erster Linie durch geeignete Ernährung und Bodenverbesserung zu beheben sind; Ungeziefer und Pilze sind Schmarotzer, die nur einem bereits erkrankten Organismus, der also schon geschwächt, prädisponiert ist, erheblich schaden können. Auch hier gilt es, diese Schwächezustände zu beseitigen und die ganze Pflanze, nicht bloß gewisse Teile, sie auch für die Dauer, nicht bloß momentan oder auf kurze Zeit, zu kräftigen, dem erneuten oder weitern Umsichgreifen der Schmarotzer vorzubeugen, nicht bloß die augenblicklich vorhandenen durch chemische Mittel — nie durch Gifte — beseitigen zu wollen. Die Schmarotzer sind nicht die Ursache, sondern die Folge eines krankhaften Zustandes einer Pflanze.

Hieraus ergibt sich, daß ich für Karbolineum [ein Teerprodukt, welches im Frühling bei Saftfülle im Baum freilich gleich dem Teer nicht so leicht in die Saftbahn dringt, als dies bei Herbstanwendung der Fall ist] als Baumschutzmittel nichts übrig habe, sondern es, weil es früher oder später bestimmt **schaden muß** und **wird**, völlig verwerfe, obgleich z. B. außer andern Personen auch ein Oberlehrer, Herr K. O. Walther, das Karbolineum durchweg nur loben. Letzterer Herr schreibt im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ 1905, Nr. 1, folgendes, was die Redaktion des genannten Blattes nur unter Vorbehalt und Mahnung zur Vorsicht aufgenommen hat. Man braucht auch die „Erfolge“ durchaus nicht zu bezweifeln, aber — **das lange währende Siechtum der Bäume**, welches darauf folgt und allmählich, aber unaufhaltsam zunimmt, bis die Bäume vorzeitig absterben, ist eine sehr böse Sache, die sich jeder, der mit Karbolineum arbeitet, vergegenwärtigen sollte.

Herr Walther schreibt a. a. O.: „Über die Anwendung des Karbolineums durch den Obstbauenden habe ich im Laufe dieses Jahres im Garten eines Freundes in der Freiberger Gegend folgende Erfahrungen gesammelt. Mit dem in einer Drogenhandlung gekauften Karbolineum wurden in der Woche vom 23.—29. April, also in der Zeit starken Wachstums, die Stämme von zehn hochstämmigen, weniger oder mehr kranken Obstbäumen und zwar drei Pflaumen-, zwei Birnen- und fünf Apfelbäumen, von der Erde an bis zur Kronenverzweigung gestrichen. Eine Störung im Weiteraustreiben der Blätter trat bei keinem der Bäume ein.

Die Pflaumenbäume waren vorher jährlich, „bei bester Düngung“, stark von Blattläusen heimgesucht. [Ja; was ist hier „bei bester Düngung“? Die kann ja schon falsch sein! Voss.] Der Erfolg des Anstreichens? Keine Spur mehr von Läusen, die Triebe gerade, die Blätter nicht gerollt, eine, besonders in diesem Jahre der allgemeinen Blattlausplage, außerordentlich auffallende Tatsache.

Williams Christbirne, am Ostgiebel des Hauses als Hochspalier gezogen, hatte jedes Jahr unter Schildläusen entsetzlich zu leiden; *Boscs Flaschenbirne,* Hochspalier am Südgiebel, zeigte eine große Frostplatte, welche trotz Lehm-Kuhdungpflaster nicht heilte. An erstgenannter Birne hat sich im Laufe dieses Jahres bis heute nicht eine „Schildlaus“ gezeigt; die Frostplatte von *Boscs Flaschenbirne* ist bis zur Hälfte verheilt. [Wer weiß denn, wie weit die Baumwunde dies Jahr auch ohne Karbolineum geheilt sein würde? Voss.] Beide Birnbäume haben als Folge des Karbolineumanstrichs so große, tief dunkelgrüne Blätter, daß selbst Laien verwundert nach dem Grunde der auffallenden Belaubung fragen. [Dunkelgrüne Farbe ist oft ein Zeichen von Kaliarmut! V.]

Der bestrichene *Klarapfel*baum *(Gravensteiner-*Unterlage) hatte im Verhältnis zu seinem Kronenumfange einen sehr schwachen Stamm, der trotz Ritzens der Rinde nicht stärker wurde. Der Erfolg des Anstriches ist ein fast unglaublicher: Die äußere Rinde platzte infolge schnellen Wachsens des Stammes; dieser nimmt gewaltig an Umfang zu. Be-

laubung: sehr gesund. Der *Geflammte Kardinal,* fünfjährig, zeigte bei sonst schönem Wuchse an drei Stellen der ersten Kronenverzweigung Krebswunden. Nach sorgfältigem Ausschneiden derselben und Verstreichen mit Baumwachs im ersten, mit Lehmpflaster im zweiten Jahre machte sich kein Verheilen, sondern ein Vergrößern der Wunden bemerkbar. [Ausschneiden und Bestreichen mit Baumwachs ist eine ganz törichte, direkt schädliche Behandlungsweise! Voss.]

Ganz anders dieses Jahr nach Bestreichen mit Karbolineum [ein Jahr später ist das Wachstum, namentlich im feuchten Sommer 1905, ganz von selbst schon anders! V.]: „Die kranken Stellen sind bis zur Hälfte verheilt. *Landsberger Renette* und *Goldrenette von Blenheim* wurden vor drei Jahren durch Gänse beschädigt; die Rinde beider Stämme war in einer Höhe von 20 cm und drei fünftel Stammdicke weggefressen worden. Sorgfältiges Glattschneiden [War wieder töricht! V.] und Verbinden der Wunden hatte zwei Sommer hindurch keinen Erfolg; die Bäume wollten infolgedessen nicht wachsen. Dies hat sich geändert, seitdem der Karbolineumanstrich erfolgt ist: Die Wunden verheilen; die Bäume zeigen erfreuliches Wachstum. *Keswicker Küchenapfel,* ein prächtiger Hochstamm von elf Jahren, bekam vor zwei Jahren Krebs in der Kronenverzweigung, der sich trotz Ausschneidens und Verstreichens mit Lehm erschreckend schnell verbreitete; der Baum schien verloren; Karbolineumanstrich in diesem Frühjahr hat ihn gerettet. Es bildet sich neue Rinde, die Wunden werden kleiner; die Krone, voriges Jahr von Fusikladium, Blattläusen und anderm pflanzlichen und tierischen Gesindel heimgesucht, erfreut dieses Jahr durch ihr gesundes, dunkelgrünes Laub.

Nach meinen Beobachtungen ist Karbolineum ein gutes Mittel für den Obstbaum: 1. Es fördert, wie oben angewendet, bei jungen Bäumen das Wachstum in großartiger Weise. 2. Es ist der größte Feind tierischer und pflanzlicher Obstbaumschmarotzer, als Universalmittel gegen Blatt- und Schildläuse, Fusikladium und dergl. 3. Es ist das beste Mittel bei Krebswunden der Bäume, heilt diese Wunden schnell und sicher. Falsch ist es, Karbolineum auf frische Schnittwunden zu bringen, also die Krebsstellen vor seiner Anwendung auszuschneiden. Durch seine antiseptische Wirkung tötet es ohne weiteres den ‚Krebserreger‘ und leitet sofort das Verheilen der Wunde ein; das Verwallen derselben beginnt unmittelbar nach Anwendung des Karbolineums. Vom Blattwerke, von Blüten und Früchten ist es ‚selbstverständlich‘ fernzuhalten.“ [Nun, ich denke, auch von der gesunden Baumrinde ist Karbolineum ebenso fernzuhalten! Voss.]

Dieser offensichtlich im guten Glauben geschehenen, also entschuldbaren Giftstoffe-Verhimmelung will ich nun gleich ein passendes Gegenstück folgen lassen. Herr Bürgermeister Karl Krug in Friesenheim hat im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ im vorigen Jahre (siehe auch „Gartenrat“ 1904, Nr. 82, Seite 343) folgende **Warnung** erlassen:

„Ich habe **vor 9—10 Jahren** Karbolineum zum Bestreichen der Baum- und Krebswunden benutzt und zu meinem Erstaunen gesehen, daß die Wunden rasch und schön heilten; sogar Krebswunden fingen an zu heilen, sodaß ich einige Jahre hintereinander sämtliche Baumwunden mit Karbolineum bestrich. Auch bei Blutläusen wendete ich mit Wasser verdünntes Karbolineum mit Erfolg an. **Heute würde ich kein Karbolineum mehr verwenden.** Denn auf einmal fingen an verschiedenen Bäumen, besonders an jungen, einzelne Äste an dürr zu werden und zwar mitten in der Baumkrone, was sehr häßlich war, da es gerade die Leit- und Hauptäste der Bäume waren. Nach genauer Beobachtung kann ich nur annehmen, daß das Absterben der Äste der Anwendung des Karbolineums zuzuschreiben ist, denn an den Bäumen, die nicht mit Karbolineum behandelt wurden, ist das Dürrwerden der Äste noch nicht vorgekommen. Ich kann Herrn Geh. Regierungsrat Dr. Aderhold nur beipflichten und vor Anwendung des Karbolineums bei Baumwunden warnen, denn bis heute sind mir manche schöne Apfelbäume, die schon 18—20 Jahre gestanden haben, nach und nach eingegangen, weil ich ihre Wunden mit Karbolineum behandelt hatte.“

Weiter schrieb der Großherzogl. Garteninspektor Herr F. Rehnelt in Gießen in den „Geisenheimer Mitteilungen über Obst- und Gartenbau“ folgendes (vergl. auch „Gartenrat“ 1904, Nr. 83, Seite 350): „Wie vorsichtig man aber immer noch mit dem Karbolineum, diesem beliebten Imprägnierungsmittel, sein muß, davon möchte ich ein Beispiel mitteilen. Im vergangenen Herbst und Winter wurden bei uns einige Wasserableitungen aus Tonröhren hergestellt und die einzelnen Rohre in der bekannten Weise mit Lette und sogenannten Teerstricken gedichtet. Letztere sind dicke Kokosfaserseile, die mit Karbolineum getränkt sind und hauptsächlich den Zweck haben, das Hineinwachsen von Baumwurzeln in die Röhren zu verhindern, denn jede Wurzelspitze, die in die Nähe dieser Teerstricke kommt, stirbt ab. Obgleich nun die Röhren $1\frac{1}{2}$ bis 2 m tief im Boden liegen, und der Graben ebenso weit von jeder Gehölzpflanzung angelegt wird, so sind doch einige der zunächst stehenden jungen Bäume abgestorben. Da die Wurzeln in kaum nennenswerter Weise verletzt worden waren, kann es sich einzig und allein nur um eine Wirkung des Karbolineums handeln.

Auch Holzteer ist unter Umständen manchen Pflanzen schädlich. Über ein Wasserbassin war im Herbst ein neues Holzdach gesetzt, dessen Bretter lange Zeit vorher mit Holzteer gestrichen wurden. Im Frühjahr waren alle Blumenzwiebeln, soweit sie durch das von den geteerten Brettern abfließende Regen- und Schmelzwasser erreicht worden waren, tot.“ —

Nachschrift des Gartenrats. Die Baumrinde ist ja freilich etwas „abgehärteter“ und dicker, als die menschliche Haut es ist, kann also a priori mehr vertragen, sonst würde ich allen Schwärmern für Karbolineumgift empfehlen, das Mittel einmal an ihrer eigenen Haut zu versuchen. Vielleicht werden sie dann auch — wenigstens von der Giftempfehlung — „gründlichst und erstaunlich schnell geheilt“.

Hochbedauerlich ist es, daß heutzutage im Gartenbau immer nur nach chemischen Mitteln zur Beseitigung von Pflanzenkrankheiten geforscht und gegriffen wird, anstatt die wahre Ursache der Krankheiten zu erforschen und dann ein naturgemäßes Heilverfahren anzuwenden!

Geradezu skandalös ist folgende Reklame, die ein Fachblatt — anscheinend auch im guten Glauben — sich selbst zu leisten wagt, und die ich im „Bund der Landwirte“ abgedruckt finde:

„Ein billiges Mittel gegen Baumschädlinge. Als der Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau vor zwei Jahren die ersten Berichte über den „Anstrich unsrer Obstbäume mit Karbolineum“ brachte — haben viele Praktiker und auch andre Leute den Kopf geschüttelt. Dasselbe Karbolineum, welches früher als tödliches Gift für die Pflanzenwelt ver-

schrien wurde, sollte ein großartiges Heilmittel sein! — Es ist so. — Die Versuche sind abgeschlossen. Sie haben erwiesen, daß Karbolineum ein **unfehlbares Mittel gegen Blutlaus** ist. Es hilft auf jeden Fall gegen **Krebs und Brand**, es bringt den **Gummifluß** fort, bringt bei **kränklichen Bäumen kräftigen Wuchs** — ja es hilft gegen die **Schwarzfleckigkeit** bei Äpfeln und Birnen — kurzum, im Karbolineum besitzen wir ein so billiges und so sicheres Mittel „gegen alle Krankheiten“, daß jedem Obstzüchter die Bekanntschaft damit nur angeraten werden kann. Da der Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau „im Interesse der Sache“ Nr. 26 unsern [d. h. des „Bundes der Landwirte“] Lesern diese Nummer über Karbolineum kostenfrei schickt, wenn sie dieselbe mittels Postkarte verlangen, so wird es allen leicht gemacht, sich zu informieren und wir können nur raten, dies zu tun.“

Ich bedaure es sehr, auch in dieser Sache so scharf vorgehen zu müssen, aber das durch Karbolineum sicher zu erwartende Unheil für unsern Obstbau zwingt mich dazu. „Hier stehe ich, und ich kann nicht anders“. Der „Deutsche Gartenrat“ ist oftmals grob; auch er irrt gelegentlich, hat dann aber Mut genug, einen etwaigen Irrtum zu widerrufen. Im übrigen: „Sei dankbar auch dem Grobian, führt er dich auf die rechte Bahn.“ *A. Voss.*

Basilienkraut und Estragon.

1. Das Basilienkraut *(Ocimum Basilicum* Linné).

Das „Basilikum“, „Königs“- oder „Herrenkraut“, ist ein einjähriger Lippenblütler, der aus seiner südasiatischen Heimat Ostindien, Persien, bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Europa eingeführt wurde. Die Pflanze kommt in zwei Abarten vor: als groß- und kleinblättriges Basilikum. Sein vierkantiger, weichhaariger, stark verästelter Stengel wird nur 30—50 cm hoch und ist beim kleinblättrigen mit gegenständigen, kleinen, eirunden, zugespitzten, beim großblättrigen aber mit 4—5 cm langen und 3 cm breiten, blasig erhöhten, kahlen Blättern besetzt. Sämtliche Stengelästchen tragen oben als Blütenstand eine lockere Ähre, deren gedrängte Blütendöldchen quirlförmig in den Achseln der obern Blätter sitzen und weiß aussehen. Die Blütezeit ist, wenn gleich im Frühjahr gepflanzt, vom Juni bis August. Die ganze Pflanze, auch der Same, ist von eigentümlich durchdringendem, angenehm gewürzhaftem Geruch, welcher durch das Trocknen noch feiner wird.

Die Basilienkräuter sind bei uns teils Topf-, teils Freilandpflanzen. Zu ersterm Zwecke verwendet man hauptsächlich die kleinblättrige Art. In einem 12—15 cm weiten Topf setzt man gewöhnlich eine Pflanze und gibt ihr bei der Pflege einen mehr sonnigen Stand. Einen solchen beansprucht das Basilikum auch, wenn es im Großen angebaut wird. Es eignet sich vorzüglich als Nachfrucht von Frühkartoffeln, Erbsen etc., zu welchem Zwecke man sich rechtzeitig das nötige Quantum Pflanzen in einem Mistbeete oder auch auf sonnig gelegenem Gartenbeete heranzuziehen hat. Zum Morgen (1/4 ha) braucht man etwa 2—3 kg Samen zum Preise von à kg 3 bis 7 Mk., je nach Sorte. Im Mai ausgesät, erreichen die Pflänzchen bis zur Frühkartoffelernte die nötige Abhärtung, Größe und Stärke. Man zieht dieselben mit der Wurzel durch den bekannten Pflanzenbrei (Lehm-Kuhfladenbrei) und setzt sie 18 cm weit ins Quadrat aus. Bei engerm Stand haben die Pflanzen nicht den genügenden Raum sich auszubreiten, weshalb dies wohl zu beachten ist. Die Pflege erstreckt sich auf ein- bis zweimaliges Hacken. Im September sind die anfangs zarten Pflänzchen im zusagenden Boden zu ganz ansehnlichen, dichtästigen Büschen herangewachsen. Bei Beginn der Blüte zieht man die Pflanzen aus der Erde, bindet daraus zweifingerstarke Bündchen, hackt hierauf die Wurzel nebst den untern Stengelteilen ab und trocknet das Kraut im Schatten an Dachsparren, Balken etc. Fünf Teile frisches Kraut geben einen Teil trockenes. Obwohl in Frankreich vermöge seines mildern Klimas das *Basilienkraut* zu den Ausfuhrartikeln gehört, so zieht man doch das deutsche Produkt bei weitem vor. Der Morgen liefert zwischen 3—4 Zentner Ertrag und der Zentner gut getrockneter, grünfarbiger Bündchenqualität wurde 1901 mit 60 Mk., französischer mit 45 Mk. bezahlt. Zur Samengewinnung läßt man die nötige Menge Pflanzen solange stehen, bis der Samen reif ist. Es ist ratsam, denselben sich jährlich frisch zu ziehen, da er nur zwei Jahre keimfähig bleibt. Das Basilikum wird frisch und getrocknet als Küchengewürz zu Pasteten, Suppen und Saucen, zu Fleisch, Wildbret und Fischen, ähnlich wie *Majoran* auch zu Würsten verwendet. Salzgurken erhalten durch Beigabe einiger Stengel einen feinern Geschmack. Zur Anfertigung von Kräutersalaten und Kräuteressig gebraucht man gleichfalls kleinere Mengen dieses hocharomatischen Krautes. In medizinischer Hinsicht dient es hauptsächlich zu Bädern, aber auch als Zusatz zu Nießpulvern und Schnupftaback, zur Fabrikation wohlriechender Wässer, Seifen etc.

2. Der Estragon(-Beifuß), *Artemisia Dracunculus* Linné.

Der ausdauernde zu den Kompositen oder Korbblütlern gehörige „Dragun“, „Dragon-Beifuß“, „Schlengenkraut“ oder „Kaisersalat“ ist ein sehr naher Verwandter des *Wermuts.* Seine eigentliche Heimat ist Sibirien, doch hat er schon seit alter Zeit als Kulturpflanze den Weg auch nach Deutschland, Südeuropa, der Tatarei und andern Ländern gefunden. Er hat krautige, aufrechte Stengel von 0,6—1,25 m Höhe, die mit lebhaft grünen, glatten, lineal-lanzettlichen, ungeteilten Blättchen besetzt sind. Im August und September blüht der Estragon in fast kugeligen, nickenden, weißlichen Blütenköpfchen in Form von Rispen, trägt aber bei uns niemals reifen Samen. Die blühenden Stengelspitzen, sowie die zwischen den Fingern geriebenen Blätter duften angenehm gewürzhaft und haben einen ähnlichen, bitterlichen, etwas beißenden Geschmack.

In bessern Gemüsegärten steht er in einigen Exemplaren auf dem Kräuterbeet, wird aber auch manchenorts in größern Quartieren angebaut. Zu seinem üppigen Gedeihen beansprucht er einen mäßigfeuchten Boden, jedoch liefert mehr trockener Untergrund eine Ware von stärkerm Aroma. Ein vollsonniger Standort ist gleichfalls hierzu nötig, da Schattenqualität auch in der Regel des charakteristischen Geruchs entbehrt.

Man baut den Estragon entweder aus Samen oder durch Wurzelsprossen bez. Stecklinge an. Vielfach führt man in Samenhandlungen die russische Sorte, die wohl den Namen richtig führt, der aber das herrliche feine Aroma fast gänzlich fehlt. Ganz anders verhält es sich mit dem deutschen Estragon, den man jedenfalls durch sofortige Zuchtwahl und verschiedene andre Kulturmittel aus der russischen Art zu der jetzigen Duftvollkommenheit sich geschaffen hat. Derselbe existiert nur in Pflanzen, bei deren Bezug aus Gärtnereien man möglichst nach Blattprobe kaufen sollte. Will man sich jedoch mit der minderwertigen russischen Sorte begnügen,

so hat man den feinen Samen, 40—50 g pro ¼ ha, im April ins Mistbeet zu säen, die Pflänzchen später zu pikieren und dann auszusetzen. Wer über kein solches verfügt, kann die Heranzucht der Pflanzen auch auf einem Gartenbeet ausführen. Der Same darf nur mittels Trittbrettes der Erde aufgedrückt und muß später zum baldigen Keimen genügend feucht gehalten werden. Sind die Pflanzen zirka 5—8 cm hoch, so kann man sie nach Eintauchung der Wurzeln in den bekannten Lehm-Düngerbrei in gegenseitigen Abständen von 45 cm auspflanzen. Genau so verfährt man auch, wenn man die Anlage aus Wurzelsprossen der echten, deutschen Sorte herstellt, nur mit dem Unterschied, daß man da die Mutterstauden in so viele Teile zerreißt, als es Stengeltriebe sind, und diese einzeln auspflanzt. Kosten von russischem Estragonsamen 20 g etwa 2—3 Mk., so bezahlt man für 100 Stück stärkere Teilstauden 20—25 Mk. Obwohl der Estragon auch durch Stecklinge (junge Zweige) im Juni und Juli vermehrt werden kann, so ist dies doch weniger gebräuchlich. Es ist gleich, ob man die Pflanzung im Frühjahr oder September, Oktober vornimmt, doch selbstverständlich, daß man die Zwischenräume der Reihen von Unkraut frei hält und mehrmals hackt. Der Estragon wird zweimal geschnitten: Anfang Juni und Anfang bis Mitte August. Bei zusagendem Standort und Boden kann man ihn fünf, sechs und noch mehr Jahre auf einer und derselben Stelle belassen, anderseits ist er trotz seiner nordischen Abstammung doch nicht ganz winterhart. Kleinere Quartiere schützt man daher in strengern schneelosen Wintern durch eine leichte Decke von Strohdünger, Schilf, Tannenzweigen und dergl., welche im kommenden Frühjahr wieder abgehackt werden müssen, ehe die Wurzeln anfangen, junge Triebe zu entwickeln. Zum bessern Gedeihen und zur Erzielung höhern Ernteertrags kann man im Frühjahr Kompost unterhacken, eventuell auch bei regnerischer Witterung mit Jauche düngen. Vom Morgen (¼ ha) erntet man 12 Zentner trockene Ware, öfter auch mehr. Im Verkauf unterscheidet man Bündel- und Blattware. Erstere ist zirka 25 cm lang, letztere besteht nur aus gestreifelten Blättern und Spitzen, frei von stärkern Stielen. Die Bündelware erzielt einen Preis von 20—25, die Blätterware von 30—40 Mk.

Die Blätter und Zweigspitzen des Estragons finden dieselbe Verwendung wie der Dill als Suppen- und Saucenwürze, zu Kräutersalat, Bouillon, an Fleischspeisen, beim Einmachen von Gurken und vor allem zur Herstellung der wohlschmeckenden Estragonessenz und des Estragonsenfs. *Fr. H., Z.*

Referate.

Zur Kultur der Blumisten-Schöntraube, Smithiantha hibrida A. Voss 1894 (syn. *Naegelia hibrida* der Gärten), lieferte Herr J. Tenger in Winterthur im „Schweizerischen Gartenbau“ folgenden Beitrag:

Eine sehr schöne und äußerst dankbar blühende Gesneriacee ist *Naegelia hibrida*. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni bis Oktober, und es stehen gut kultivierte Pflanzen zwei Monate in vollem Flor. Die *Naegelia* verdient eine weit größere Beachtung als bisher. Namentlich bessere Privatgärtnereien sollten Pflanzen dieser Art mehr heranziehen, um etwas mehr Abwechslung im Laufe des Sommers in den zum größten Teil leer stehenden Gewächshäusern zu bieten. Mit *Blattbegonien, Siuningien („Gloxinien“), Streptocarpus, Schöntraube* usw. könnte so mancher Privatgärtner seiner Herrschaft mehr Liebe und Interesse zum Gartenbau abgewinnen und sich selbst als Gärtner mehr Ansehen und Achtung verschaffen.

Die Blumen der *Blumisten-Schöntraube* erscheinen in großer Anzahl, doldenständig, in Orange-, Gelb- und Rosa-Färbungen, sowie in Punktierungen dieser Farbe. Auch ohne Blumen ist diese Gesneriacee durch ihre samtige, dunkelschwarzgrüne Belaubung eine hübsche Pflanze.

Die Kultur macht keine Schwierigkeiten. Der ganz feine Samen wird im Februar bis März ausgesät und genau in derselben Weise wie bei *Sinningien („Gloxinien“)* und *Begonien* behandelt. Zur heutigen Zeit, wo an allen Orten die Anzucht der letztgenannten Pflanze aus Samen betrieben wird, ist es nicht nötig, auf dieselbe weiter einzugehen. Es sei nur noch bemerkt, daß die *Schöntrauben* bei jedem Verpflanzen recht tief gelegt werden sollen, es entwickeln sich alsdann rings um den Stengel eine Menge Würzelchen, welche sehr viel zum üppigen Gedeihen derselben beitragen. Ein fleißiges Gießen mit Pflanzennährsalz sagt ihnen sehr zu, es wird dann der Blütenreichtum ein bedeutend größerer.

Die Überwinterung der langgestreckten Knöllchen oder „Räupchen“, die denen der *Achimenes* ähnlich sind, geschieht am besten in denselben Töpfen, in denen die Pflanzen gewachsen sind, ganz trocken, an einer vor Feuchtigkeit geschützten Stelle des Warmhauses.

Die Topfkultur der Knollen-Begonien wird von Herrn E. Kronberg, Herrschaftsgärtner in Dago-Großenhof, im Organ der Baltischen Gartenbau-Vereine für Herrschaftsgärtnereien mehr empfohlen: In vielen Privatgärtnereien finden die *Knollen-Begonien,* obgleich ihre Kultur bei einiger Aufmerksamkeit sehr einfach und lohnend ist, noch nicht die gebührende Beachtung. Gut kultivierte Topfpflanzen gewähren in der Blütezeit einen herrlichen Anblick. Sie sind da, wo man stets größere Mengen blühender Sachen zu Dekorationszwecken der herrschaftlichen Wohnräume braucht, für den Spätsommer und Herbst ihrer Reichblühigkeit und ihrer mannigfachen Farbenpracht wegen geradezu unentbehrlich. Auch zur feinern Binderei passend arrangiert, können die Blüten der Knollenbegonien jeden noch so feinen Geschmack befriedigen.

In Kürze will ich hier die Anzucht der *Knollen-Begonien* aus Samen, wie sie sich seit Jahren bei mir bewährt hat, darlegen.

Die Saat wird Anfang Januar in Schalen mit sandiger, fein gesiebter Erde, einer Mischung von einem Drittel Lauberde und zwei Dritteln Torferde, gleichmäßig gesät, leicht angedrückt, ohne die Saat mit Erde zu bedecken, mit dem Zerstäuber oder Pulverisator überbraust und die Schalen mit einer Glasscheibe bedeckt. Man sorgt jetzt für gleichmäßige Feuchtigkeit und Wärme. Bei einer Temperatur von + 18 bis 25° C. (+ 15 bis 20° R.) keimt die Saat gewöhnlich nach 12—18 Tagen. Sobald die Saat aufgekommen ist, werden die ganz kleinen Pflänzchen sorgfältig in Schalen oder Kästen pikiert. Die Erdmischung sei hier Laub- und Torferde zu gleichen Teilen, reichlich mit Sand vermischt. Die pikierten Pflänzchen werden im Warmhause an einem hellen Standorte aufgestellt und bei + 18 bis 25° C. gleichmäßig feucht gehalten. Nach zwei bis drei Wochen haben auch die schwächsten Pflanzen schon zwei Blätter außer den Samenblättern gebildet, werden alsdann in kleinen Handkasten umpikiert. Die Erdmischung muß jetzt zu gleichen Teilen aus leichter, nahrhafter Rasen-, Laub- und Torferde bestehen

auch muß man für guten Wasserabzug Sorge tragen. Bei richtiger Behandlung entwickeln die Pflanzen sich bald zu gedrungenen, kräftigen Büschchen. Eine Hauptbedingung ist hierbei nur gleichmäßig feuchte Erde, denn Nässe schadet dem Wachstum der Pflanzen sehr. Bei sonnigem Wetter werden die Blätter zweimal am Tage überspritzt; auch sollte die Temperatur jetzt nicht über + 18° C. hinausgehen, um ein übermäßiges Treiben zu verhüten.

Sind die Pflanzen genügend stark, so wird Ende März mit dem Einpflanzen in Töpfe begonnen, wozu dreizöllige Töpfe verwandt werden. Erdmischung: zu gleichen Teilen gut verrotteter Kuhdünger, Rasen- und Lauberde. Nach dem Anwachsen werden die Pflanzen allmählich an Luft gewöhnt, bei sonnigem Wetter gespritzt und leicht beschattet.

Ende April oder Anfang Mai werden die *Begonien* zum letzten Male verpflanzt, wozu man, je nach Stärke der Pflanzen, vier- bis fünfzöllige Töpfe verwendet. Die beste Erdmischung ist jetzt: 3 Teile kräftige lehmige Rasenerde und 1 Teil verrotteter Kuhdünger, reichlich mit Sand vermengt; auch empfiehlt es sich, der Erde ein wenig gelöschten Kalk beizufügen. Nach dem Verpflanzen bringt man die *Begonien* auf ein inzwischen vorbereitetes halbwarmes Mistbeet, wo die Töpfe in Sägespäne oder Torfmüll bis zum Rande eingesenkt werden. Die ersten Tage wird schattiert und bei sonnigem Wetter auch gespritzt; jedoch muß das Schattieren bald eingestellt werden, um die Pflanzen unter Glas an die volle Sonne zu gewöhnen; außerdem müssen die Pflanzen, der Witterung entsprechend, gelüftet und gespritzt werden.

Ist der Erdballen gut durchwurzelt, so wird mit dem Düngen begonnen, und zwar ist flüssiger Kuhdünger, zweimal wöchentlich verabfolgt, das Mittel, mit welchem ich stets die besten Resultate erzielt habe. Mit dem Spritzen wird solange fortgefahren, bis die ersten Knospen erscheinen. Kurz vor der Blüte empfiehlt es sich, die Pflanzen im Treibhause aufzustellen, da sich in einem solchen die Färbung der Blumen besser ausbildet.

Ende Juli oder Anfang August werden die *Begonien* in vollem Flor sein, der bis Ende November ununterbrochen andauert und reichlich für die Mühe entschädigt. In dieser Weise behandelte Pflanzen werden jedem Blumenfreund und Kenner Freude machen. Unter den vielen Besuchern der hiesigen Treibereien ist jeder entzückt gewesen von dem Blütenreichtum und dem gesunden, kräftigen Wuchs der Pflanzen.

In Gruppen angepflanzt blühen die einfachen Sorten sehr dankbar und willig; ich habe im nassen Sommer 1903 bis zum Eintritt der Fröste einen ununterbrochenen Flor gehabt. Auch die neuern Sorten, *Begonia tuberhibrida* f. *superba*, mit aufrechten Stielen, und die gefranzte, f. *gigantea crispa*, in recht sonniger Lage und kräftiger Komposterde ausgepflanzt, blühten ungemein reich und dankbar.

Die überwinterten zwei- und mehrjährigen Knollen werden ebenso kultiviert wie Sämlinge. Ich pflanze die alten Knollen Ende Februar in entsprechend große Töpfe, lasse sie im Treibhause zum Triebe kommen und kultiviere sie im Mistbeete weiter, genau wie die aus Samen gezogenen.

Die Fuchsia-Sorten „Koralle" und „Göttingen" haben laut „Handelsblattes für den Deutschen Gartenbau" ein Wertzeugnis des Verbandes erhalten. Die Preisrichter teilen darüber mit: Herr G. Bornemann, Handelsgärtner in Blankenburg (Harz), zeigte uns in seinem Garten [am 13. August] ca. 100 im Freien stehende Pflanzen von den fraglichen zwei *Fuchsien*-Sämlingen in voller Blüte, Stecklingspflanzen von diesem Frühjahre, welche einmal gestutzt worden waren. Nach Aussage des Herrn Bornemann sind es Kreuzungen der *Fuchsia triphylla* × *fulgens*.

Die eine Sorte, *Koralle*, die diesen Namen der korallenfarbigen Blüten wegen mit Recht verdient, zeichnet sich aus durch kräftigen, gesunden Wuchs, frischgrüne Belaubung und außerordentliche Reichblütigkeit. Die Blumenbildung vollzieht sich an den Endspitzen der Zweige in dichten Trauben in der Weise wie bei der *Fuchsia triphylla*. Sie haben auch die *F. triphylla*-Form, sind aber größer, reichlich 5 cm lang. Die zweite Sorte, *Göttingen*, unterscheidet sich von *Koralle* durch niedrigen, kompakten Wuchs, auch sind die Blätter kräftiger, größer und dunkler, und auf der Rückseite kirschrot gerippt. Die einzelnen Blumen in der Blütentraube sind größer als bei *Koralle*, sie haben ca. 6 cm in der Länge. Die Farbe der Blumen ist von einem dunklern, feurigern Rot und bildet einen angenehmen Kontrast gegenüber der dunkeln grün-rötlichen Belaubung.

Die große Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungseinflüsse und die Wüchsigkeit beider Sorten verdient besonders hervorgehoben zu werden. Beide Sorten bilden nicht allein eine Bereicherung der Klasse der traubenblütigen *Fuchsien*, sondern übertreffen an Schönheit bei weitem alle bis jetzt existierenden Sorten dieser Klasse.

In „Möllers Deutscher Gärtner-Zeitung" sagt Herr Wilh. Thürmer folgendes über die beiden Sorten:

„*Fuchsien* waren in zwei ganz herrlichen Neuzüchtungen vertreten. Die *Fuchsia triphylla*-Hibriden *Koralle* und *Göttingen*, üppig und kräftig, dabei gedrungen wachsend, waren übersät mit den herrlichen Blumen. Es sind zwei sehr aussichtsreiche Neuheiten, die in den nächsten Jahren zweifellos die begehrtesten Fuchsien sein werden."

Vom Werte des Honigs. Über dieses Thema enthält die dänische „Zeitschrift für Bienenzucht" einen sehr beachtenswerten Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: Schon den alten Kulturvölkern galt der Honig als ein hochgeschätztes Genuß-, Heil- und Nährmittel, und es ist eine alte Erfahrung, daß der Honig in hohem Grade lindernde und heilende Eigenschaften besitzt, und von jeher galt er als vorzügliches Mittel gegen Gicht, Husten und Wunden aller Art. Gegen Halsschmerzen und Rachenkatarrh tut starkes Honigwasser (ein oder zwei Glas) gute Dienste. Gegen Kalk oder ähnliche ätzende Sachen in den Augen ist der Honig das beste Mittel, ebenso gegen Frostbeulen und spröde Haut, was seine erfolgreiche Wirkung auf die Schleimhäute und seine heilende Eigenschaft beweist. Durch seinen großen Nährwert und seine wärmespendenden und blutbildenden Eigenschaften bildet der Honig ein unschätzbares Nahrungsmittel, wie er auch, abends genossen, guten Schlaf erzielt; gleichzeitig bewirkt er eine gelinde Abführung. Doch vertragen Menschen mit schwachem Magen oft nicht, ihn allein oder aufgelöst zu essen, bevor sie sich an den Genuß gewöhnt haben; namentlich müssen sie sich vor saurem oder gärendem in Acht nehmen. Der Honig besitzt zugleich die bedeutungsvolle Eigenschaft, fast vollständig ins Blut und die Nährflüssigkeit übergehen zu können, ohne vorher mit den Nieren und der Leber verarbeitet zu werden, was beim Rohrzucker der Fall ist. Man hat festgestellt, daß nur etwa 1 g von 2,5 kg nicht ins Blut aufgenommen wird. Aus diesem Grunde vermögen die Bienen, die im Winter sich von dem angesammelten Honig ernähren, sich drei bis vier Monate

drinnen im Stock aufzuhalten, ohne irgendwelche Exkremente auszuscheiden. Erst neuerdings erkennt man mehr und mehr die Bedeutung des Honigs mit Bezug auf die diätetischen und medizinischen Wirkungen. Diese beruhen auf den im Honig vorkommenden Säuren, die die Speichelabsonderung fördern und dadurch die Verdauung erleichtern; außerdem wirken diese Säfte antiseptisch auf den Magen und verhindern schädliche Gärungsvorgänge. Zum Schluß fordert die erwähnte Zeitschrift alle Menschen dazu auf, täglich Honig zu genießen, da dieses Nährmittel bedeutend höhern Wert als Fleisch, Fische, Butter und Eier habe.

(„Bund der Landwirte.“)

Blüten und Früchte aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

„Lehrer-Baumschulen“. Im „Oberschlesischen Gartenbauverein“ zu Gleiwitz wurde vom Handelsgärtner Herrn Richter der „Königshütter Ztg.“ zufolge folgendes Vorkommnis aus Rosdzin-Schoppinitz berichtet, welches speziell die Handelsgärtner angeht: „Diese Gemeinde ist durch ihre falsche Sparsamkeit arg geschädigt worden. Sie hatte den Beschluß gefaßt, die Borkener Chaussee mit Eschen zu bepflanzen und Offerten eingefordert. Die Handelsgärtner machten entsprechende Preise, bei deren Festsetzung alle örtlichen Verhältnisse berücksichtigt wurden. Die Gemeinde vergab die Lieferung an einen dortigen Lehrer. Die Bäume kamen Ende November an. Sie waren in der Strohpackung festgefroren, wurden aber von einem jungen Bautechniker als gut befunden und von einem Gärtner gepflanzt. Von diesen Bäumen ist kein einiger fortgekommen, nur 2 Probebäume, die von Handelsgärtnern direkt geliefert worden waren, gingen an. Die Gemeinde hat jetzt das Nachsehen. Herr Hanisch stellte im Anschluß an diesen Bericht den Antrag, über diesen eklatanten Fall eingehende Ermittelungen anzustellen und im Interesse der Handelsgärtnerei die Gemeindevorstände über die Gefahr aufzuklären, die darin liegt, daß sie in ähnlichen Fällen eine falsche Sparsamkeit walten lassen und Nichtfachleute in Anspruch nehmen. Der Antrag wurde angenommen.“ — Nun; wenn ein Lehrer, ein Bautechniker und ein Gärtner beteiligt waren, hätte die Sache doch wohl gut werden müssen. Freilich: Viele Köche verderben ja stets den Brei. Aber weshalb hat denn der Gärtner die „festgefrorenen“ Bäume gepflanzt, wenn sie nichts wert waren?, er ist doch ein „Fachmann“.

A. Voss.

Fortbildungswesen.

Falsche Düngerlehre! Wenn falsche Lehren in Zeitschriften auftauchen, und grobe Fehler darin vorkommen, welche weder aus dem Leserkreise noch von der Redaktion berichtigt oder entdeckt und bekannt gegeben werden, dann werden wir **nie** zu klaren und wahren Lehren kommen, der Düngungspraxis wird ein sehr schlechter Dienst geleistet, umso schlimmer, wenn die meisten Leser alles für bare Münze genommen haben sollten und das Gelesene selbst noch weiter verbreiten. Jede Zeitschrift, die Anspruch darauf erhebt, belehren zu wollen, muß, wenn grobe Fehler vorhanden sind, Berichtigungen bringen. Nur dann ist das Blatt zuverlässig.

Hat da kürzlich ein Herr Otto Pauls-Berlin in der „Gartenwelt“ einen langen Aufsatz über die „Düngung der Obstbäume“ veröffentlicht, der, soweit er aus andern Quellen, z. B. von Prof. Barth, Prof. Wagner, Prof. Märcker [nicht „Merker“, wie da stand] usw. stammt, keinen Unsinn enthält, im übrigen aber folgende großprahlerische Einleitung und nachher grobe Fehler und Widersinniges genug bringt, sodaß die Leser durch solche Düngerlehre nur noch konfuser gemacht werden, aber **niemand** hat bisher dazu Stellung genommen! Man höre nur mal die Einleitung:

„Die Düngungsfrage ist in unserm reformbedürftigen Zeitalter schon oft angeschnitten worden, und es scheint, als ob sie nie erschöpfend beantwortet werden wird. Große Umwälzungen sind in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Düngerwirtschaft geschehen, und wer weiß, wie lange es noch dauert, bis wir eine wirklich brauchbare Düngungsmethode haben werden. Trotz der großen Erfolge, die durch die Anwendung künstlicher Düngemittel erzielt werden, ist diese Düngung noch lange nicht die richtige, wie ich weiter unten auseinandersetzen werde.“

Die allein richtige Düngung ist nach Ansicht des mir völlig unbekannten Herrn Pauls die Gründüngung. Um nur das den Lesern zu sagen, braucht man keine 3—4 Druckseiten zu verschwenden.

Trotz aller bisherigen Untersuchungen auf Versuchsstationen hat nach Herrn Pauls Ansicht der Chilisalpeter nicht 15,5 %, sondern **17 %** Stickstoff, und der Kainit trotz der Angabe des Kalisyndikats, welches es doch am besten wissen muß, nicht etwa garantiert 12,4 % sondern **24 %** Kali. Ob das Kalisyndikat daraufhin nun wohl den Verkaufspreis verdoppeln wird?? — Nun weiter folgende Blütenlese:

„Von den künstlichen Dünger erzielt man bei richtiger Anwendung sehr große Ernten, die diejenigen auf ungedüngtem Boden oft um das fünffache übersteigen.“

„Die chemischen Düngemittel sind sehr verwerflich, weil der ‚Boden‘, wenn er von einem Nährstoff zuviel erhält, schon einseitig ernährt wird, was auf die Pflanzen nicht ohne Einfluß bleibt.“

„Besonders schädliche Eigenschaften unter den künstlichen Düngemitteln hat das Chlorkalium.“ [Dabei hatte der Herr P. selbst als Kalidünger das 40%ige Kalidüngesalz empfohlen, welches nicht weniger als **62 %** Chlorkalium und außerdem noch 20 % Chlornatrium (Kochsalz) enthält!]

„Ebenso ist es auch mit dem Chilisalpeter, welcher ohne reichliche Anwendung von Kali nicht angewendet werden kann.“ [Das ist Unsinn!]

„Nur durch ein ‚bestimmtes‘ [Weshalb wird das nicht genannt?] harmonisches Zusammenwirken sämtlicher Faktoren, die zum Aufbau der Zellen nötig sind, erzielt man die gewünschten Erfolge.“ [Welche Faktoren sind das und woran erkennt man ihr bestimmtes harmonisches Zusammenwirken?]

„Kalk ist für die Obstbäume sehr nötig, doch wende man ihn mit Vorsicht an, denn durch ‚zu reiche‘ Kalkdüngung wird der Boden eher verschlechtert, statt verbessert.“

„Bei Obstbäumen schaden starke Kalkgaben nicht so sehr, weil die Wurzeln in die Tiefe gehen, wohin die Wirkung des Kalkes nicht mehr reicht.“ [Oh doch!!]

„Der Obstbaum braucht ganz besonders viel Licht und Wärme.“ [Na, dann können wir mit unserm norddeutschen Obstbau nur einpacken.]

„Bei Dünger, die Humus bilden, schadet ein Zuviel durchaus nicht.“ [Allzuviel ist bekanntlich immer ungesund und — Verschwendung!]

„Humus hält die Nährstoffe fest, während die schädlichen Säuren versickern.“ [So? Gibt es nicht auch sehr, sehr schädliche Humussäuren?]

„Im Regenwasser ist eine Menge Stickstoff enthalten, und zwar auf 1 l 2 mg. [2 Milligramm; das machte auf 500 l erst 1 g und auf 250000 l erst 1 Pfd. Wenn es darauf schnell ankommt, dann sind im Chilisalpeter, Blutmehl oder Hornmehl in nur 7—8 Pfd. davon auch schon 1 Pfd. Stickstoff enthalten.]

„Man muß durch die Bodenanalyse feststellen lassen, welche Nährstoffe dem Boden fehlen und kann danach seinen Düngungsplan entwerfen.“ [Wie wenig gerade die Bodenanalyse nützen kann, ist im „Deutschen Gartenrat“ früher wiederholt mitgeteilt worden. Die physikalische Beurteilung des Bodens unter Berücksichtigung der darauf wildwachsenden Pflanzen, wie das im „Gartenrat-Kalender“ klargelegt ist, genügt vollständig, und Kalk, Kali, Eisen und Humus lassen sich danach leicht annähernd feststellen, was für die **Praxis** durchaus genügt.]

Daß sich seit dem 12. August noch niemand veranlaßt gesehen hat, solchem Unsinn entgegenzutreten, ist hochbedauerlich. Bei der Rückständigkeit so sehr vieler Gärtner in der Anwendung der Handelsdünger, werden solche falschen Lehren leicht für Wahrheiten genommen, auch wird nicht bedacht, daß trotz vieler Abbildungen der möglichst richtige und wertvolle Text die Hauptsache ist und bleiben muß.

Wollen wir in der Düngerlehre und Düngungspraxis fortschreiten, dann darf solcher Unsinn in einem Fachblatte, welches ernst genommen sein will, überhaupt nicht vorkommen, **ohne berichtigt zu werden.** Daß er vorkommt, soll nicht gerügt werden, denn irren ist menschlich, und niemand kann alles wissen, auch der „Gartenrat" nicht, obschon er sein Möglichstes tut, um sich der ihm von Herrn Professor Masson-Paris zugeschriebenen „Rédaction parfaite" würdig zu zeigen. Der Text soll und muß beachtet werden; deshalb bringt der „Gartenrat" keine Bilder im Text, da sie von der Hauptsache ablenken und bei etwaiger Konkurrenzwut, die mir völlig fern liegt, schließlich zu einem Bilderbuch hindrängen. Es lebe der wahre Fortschritt! *A. Voss.*

Gartenbau.

Von einer Aurikel-Neuheit der Firma Georg Arends-Ronsdorf bei Barmen berichtete vor längerer Zeit „Die Bindekunst" und sagt dazu: Es waren eingesandte Probeblumen, welche durch den zarten Schmelz ihrer grünlich getönten Cremefärbung sehr erfreuten. Für die Blumenbinderei ist diese Farbentönung von ausgezeichneter Wirkung, und man wird die Blume im Blumengeschäft gern aufnehmen. Hoffentlich glückt es dem Züchter recht bald, größere Mengen von dieser Pflanzenneuheit in den Handel zu bringen, sodaß der Blumenbinder nicht mehr allzulange auf ein neues und recht dankbares Blumenmaterial zu warten braucht.

Neue Zwerg-Dahlien von C. Ansorge zu Klein-Flottbeck (Bez. Hamburg). „Der Handelsgärtner" erwähnt folgende Sorten: *Anna Seyderhelm*, terrakottafarbig, auf langen Stielen und von schöner Haltung, eine ausgezeichnete lichte Farbe, sowie die zartstrahlige *Graf Fritz Schwerin*, von gesättigtem Chromgelb, und *Ansorges Weiße*, eine rahmfarbige Blume, die sich als Bindesorte bewähren dürfte. Außerdem stellte dieser auch noch Neuheiten für 1906 aus, von denen wir hervorheben: *Papagei*, leuchtendrot mit gelb, eine sehr eigentümliche Farbenzusammenstellung und interessant gedrehte Form der Blütenstrahlen, sowie die Zwergdahlien *Edelweiß*, weiß, sehr schön gebaut; *Johs. Mortensen*, leuchtend ziegelrot mit orange, eine spitzröhrige Varietät, und *Alma*, lilarosa, eine zierliche, auf steifen Stielen wachsende Sorte. Diese Ansorgeschen Varietäten haben alle den Vorzug, daß die Blumen frei über dem Laub stehen.

Die Garten- oder die Zarte Spleiße? Im „Deutschen Gartenrat" Nr. 134 (vom 22. Okt. d. Js.), Seite 343, wurde abermals der *Garten-Spleiße, Rapuntium ramosum* A. Voss IV/1904 (syn. *Lobelia tenuior* Bentham, nicht R. Brown), gedacht und dieselbe empfohlen. Da die Fachpresse sich für eine „*Lobelia tenuior*" zurzeit sehr erwärmt hat, so sind mir Zweifel entstanden, welche sogen. „*Lobelia tenuior*" gemeint ist, ob die Benthamsche oder die R. Brownsche, welch letztere dann *Rapuntium tenuius* Presl (syn. *Lobelia heterophylla* Hooker in Bot. Magazine Tafel 3784, nicht Labillardière), *Zarte Spleiße*, heißen muß. Die letztere ist die ältere und wenig bekannt, die erstere die bekanntere. Beide stehen sich sehr nahe, sodaß sicher auch Verwechslungen schon vorliegen, weshalb die Angelegenheit baldigst klargestellt werden muß. *Rapuntium ramosum* ist ständig, wird aber meist einjährig kultiviert, da sie schon 3 Monate nach der Aussaat zu blühen beginnt, was auch bei *Rapuntium tenuius* der Fall ist, diese soll jedoch streng einjährig sein. Sodann haben wir es auch noch mit einem *Rapuntium heterophyllum* Presl (syn. *Lobelia heterophylla* Labillardière, nicht Hooker) zu tun, welches gleichfalls prächtig blau blüht und einjährig ist, also auch damit verwechselt werden kann, zumal alle drei Arten aus Australien stammen. In „Möllers D. Gärtner-Zeitung" wird die sogen. „*Lobelia tenuior*" von Herrn Arpàd Mühle-Temesvar u. a. wie folgt beschrieben: „Die Pflanze ist einjährig, treibt dünne, lange Stengel bis zu 50 cm Höhe, hat eigentümlich gewellte und eingekerbte Blätter und trägt auf den schlanken Stengeln in sehr reicher Menge 30—40 mm lange und 20 mm breite, wunderbar ultramarinblaue Blüten, die von blendendster Farbe sind. Ich kenne keine andre blaublühende Pflanze, die dieses sprühende und brillante Blau aufweist. Als Schmuckpflanze für kühlere Schauhäuser ist sie großartig zu verwenden, da ihre blendend blaue Blütenfülle in allen Pflanzenarrangements vortrefflich zur Geltung kommt. Einen Fehler hat diese „*Lobelie*" natürlich bei all ihrer Schönheit auch, und zwar liegt derselbe in dem frühen Schließen der Blüten. Gegen 3 Uhr nachmittags beginnen die ersten Blüten sich einzurollen und bis 5 Uhr nachmittags sind sie sämtlich geschlossen, in welchem Zustande sie bis zum nächsten Morgen 6 Uhr verharren. Sodann rollen sie sich wieder auseinander, und bis 9 Uhr vormittags stehen alle Pflanzen wieder in ihrem herrlich blauen Farbenkleide da. Die Pflanze vermehrt sich schlecht aus Stecklingen, da sie fast keine Seitentriebe bildet, sondern gerade aufrecht in die Höhe wächst und all ihre kleinsten Nebentriebe sofort mit Knospen besetzt. Die Vermehrung aus Samen ist deshalb die beste." — Aussaatzeit: Januar bis April. Es sei aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es Kalthauspflanzen sind, die also nicht zu warm gehalten werden dürfen. Herr Mühle meint, daß die Pflanze wegen ihrer außergewöhnlichen Farbenpracht und leichten Anzucht aus Samen in kürzester Zeit in allen Blumengärtnereien en masse zu haben sein würde. Die Erfahrung lehrt aber, daß viele sehr schöne, wie Unkraut leicht gedeihende Pflanzen gerade deshalb von Handelsgärtnern bald wieder aufgegeben werden, weil alle Welt sie selbst heranziehen kann, und nicht die Handelsgärtner, sondern nur die Samenhändler noch daran verdienen werden.

A. Voss.

Bunte Woche.

Der „Volkswirtschaftliche Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland" (Geschäftsstelle in Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14), dessen Vorsitzender der Direktor der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Dahlem, Herr Th. Echtermeyer, ist, gibt bekannt, daß Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Cecilie des Deutschen Reichs und von Preußen das Protektorat über den Verein übernommen hat.

Das Ziel der „Gartenstadt-Gesellschaft" ist die Gewinnung breiter Volkskreise für den Gedanken der Errichtung von Gartenstädten auf der Grundlage des Gemeineigentums an Stadt- und Landboden, sowie die Förderung aller Maßnahmen, die diesem Ziel dienen.

Die Gartenstadt-Gesellschaft empfiehlt eine Innenkolonisation, das heißt eine wirtschaftlich harmonische Aufteilung des platten Landes und seine zweckmäßige Durchsetzung mit Städten: sie erstrebt eine Wohnungsreform durch eine organisierte Wanderung der Industrie auf das platte Land, wo ein weitläufiger, hygienischer und ästhetischer Bau bei voller Berücksichtigung der Bedürfnisse der Industrie möglich ist und wo auch der sich angliedernden Landwirtschaft neben nahen Märkten billige mechanische Kraft und gute Verkehrsbedingungen gebracht werden können; sie ist bemüht, eine Siedelung größern Stils einzuleiten, wofür die Errichtung einer besondern Gründungsgesellschaft vorbehalten ist. (§ 1 der Satzungen.)

Der Jahresbeitrag ist auf mindestens Mk. 2,— festgesetzt; bei einem Betrage von jährlich mindestens Mk. 5,— ist das Mitglied zum freien Bezuge aller Flugschriften berechtigt.

Anmeldungen, sowie Beitragszahlungen sind zu richten an Herrn Adolf Otto, Schlachtensee bei Berlin.

Für die Märkische Weinernte von 1906 sind, so schreibt das „Teltower Kreisblatt", die Aussichten vorläufig ungünstig. Das junge Holz ist nämlich noch jetzt vielfach grün, also nicht ausgereift, hat auch keine Fruchtaugen angesetzt und erfriert daher im Winter. Vielleicht hängt das mit dem nassen Wetter oder auch mit der diesjährigen Blattkrankheit des Weins zusammen. Stöcke, die am meisten unter der Blattkrankheit zu leiden haben, haben auch die meisten noch grünen Reben. [Nicht allein das nasse Wetter dieses Sommers, sondern auch die Trockenzeit des vorigen Sommers 1904 hat Einfluß darauf gehabt, indem die Nährstoffaufnahme an Phosphorsäure, Kalk und Eisen mit dem Laubwuchs nicht Schritt halten konnte. *A. Voss.*]

Der Gemüse- und Obstbedarf Englands kann auch der deutschen Ausfuhr nach diesem Lande von Nutzen sein. Den „Mitteilungen der Deutsch. Landwirtschafts-Gesellschaft" zufolge ist die Gemüse-Einfuhr Englands in rascher Zunahme begriffen. Sie belief sich, wie der landwirtschaftliche Sachverständige beim Kaiserl. Deutschen Generalkonsulate in London, Herr Dr. Skalweit, berechnete, im Jahre 1904 auf 50,73 Mill. Mk. an Wert (gegenüber 7,68 Mill. Mk. in den 70er Jahren).

Von dieser Summe entfielen:

auf *Zwiebeln*	21,43	Mill. Mk.,
„ *Tomaten*	20,15	„ „
„ andere Gemüse	9,15	„ „

An *Zwiebeln* liefert Deutschland 3—4 % der Gesamteinfuhr Englands; doch wäre ihre Ausfuhr und die der *Tomaten* leicht steigerungsfähig. Von sonstigem Gemüse kommt besonders der *Rotkohl* in Betracht, der sich in England großer Beliebtheit erfreut.

Obst. Der Obstbedarf Englands ist sehr bedeutend. Die Produktion im Lande hat sich erst in letzter Zeit gehoben. Deutschland würde also einen guten Absatz, besonders für feines Tafelobst, finden. *Äpfel* kommen allerdings weniger in Betracht: hier beherrschen Kanada und die Vereinigten Staaten den englischen Markt und machen auch in Deutschland selbst dem heimischen Obst gefährliche Konkurrenz.

Dagegen könnte die *Birnen*-Ausfuhr nach England, deren Wert etwa ½ Mill. Mk. beträgt, noch gesteigert werden.

Besonders beträchtlich ist die deutsche Ausfuhr von *Pflaumen*, die 1903 über die Hälfte von der englischen Gesamteinfuhr betrug und an Wert 5 Mill. Mk. überstieg, in den vorhergehenden Jahren allerdings noch nicht 2 Mill. Mk. erreichte. Mehr noch hat Deutschland Aussicht, mit den leichter verderblichen kleinen Früchten (small fruits), *Kirschen* und Beerenobst, sich den englischen Markt zu gewinnen, wenn es diese in guter Auslage und in tadellosem Zustande herüberschickt. Hier hat Frankreich bisher den Vorrang behauptet, daneben ist Holland zu nennen, während der Wettbewerb der überseeischen Länder nicht zu fürchten ist.

Über den Beeren-, Obst- und Gemüsebau in Texas gibt der Kaiserliche Konsul von Galveston aus, wie der „Handelsgärtner“ schreibt, folgenden [gekürzten] Bericht: Der Beeren-, Obst- und Gemüsebau hat sich auf dem Festlande, an der Küste des Golfs von Mexiko entlang, in den letzten 10 Jahren stetig entwickelt. Die zeitige Reife sichert in den nördlichen Staaten Käufer zu guten Preisen. Dickinson, Alvin, League City, kleine Orte auf dem Festlande gegenüber der Insel Galveston, versenden während der Monate März und April (im ganzen während 30 Tage) zusammen 5—6 Waggonladungen Erdbeeren täglich nach dem Norden, die Ernte von etwa 500 Ackern. Äpfel, Birnen und Pfirsiche sind innerhalb der letzten 4 Jahre in der Nähe von Galveston und Hauston in sehr großen Mengen angepflanzt worden. Man schätzt, daß dort auf 6000 Ackern 600000 Bäume gepflanzt wurden.

Bücher-Eingänge.

(Ev. besondere Besprechung vorbehalten.)

Der Gemüsebau. Anleitung zur Kultur der Gemüse im Mistbeet, Garten und Feld, für Gärtner, Gartenfreunde und Landwirte von Dr. Eduard Lucas. Sechste, stark vermehrte und umgearbeitete Auflage von Ökonomierat Fr. Lucas, Direktor des Pomologischen Instituts in Reutlingen (Württemberg). 378 Seiten in Großoktav, mit dem Plane eines Gemüsegartens und 177 in den Text gedruckten Abbildungen. Sehr dauerhaft und elegant gebunden, Preis nur 4 Mk. Stuttgart, 1905: Verlag der J. B. Metzlerschen Buchhandlung.

Dieses Werk ist eins jener wenigen Bücher über Gemüsebau, welche sich durch Planmäßigkeit und Gründlichkeit auszeichnen: deswegen ist es auch dann überaus nützlich, wenn man bereits ein andres Gemüsebaubuch besitzt. Der I. oder Allgemeine Teil des Buches beschäftigt sich auf 174 Seiten ausführlich mit Betriebslehre, Kosten- und Ertragsberechnungen, Anlage und Einrichtung, Bodenbearbeitung, Drainage-Anleitung (umfaßt allein 10 Seiten und ist durch Zeichnungen erläutert), Einteilung des Landes, Mistbeete, Werkzeuge, Wechselwirtschaft, Düngung (13 Seiten), Begießen, Allgemeiner Pflanzenbau (Saat, Pikieren, Verpflanzen usw.), Durchwinterung der Gemüsepflanzen, das Bleichen, Ernte und Aufbewahrung, Gemüsesamenzucht, Feinde des Gemüsebaues, Gemüse-Konservierung. Der II. oder Spezielle Teil umfaßt auf 200 Seiten die speziellen Gemüsepflanzenkunde und die spezielle Kultur. Den Schluß bilden ein Betriebsplan und eine tabellarische Übersicht über die Anzahl der Beete, Saatmenge, Pflanzenbedarf, Saat-, Pflanz-, Ernte-Zeit und Gebrauchszweck der Gemüse, sowie ein Monatskalender. Ich habe mich gefreut, dies Werk in neuer, zeitgemäßer Gestaltung wiederzusehen und kann es aus voller Überzeugung allgemein empfehlen.

A. Voss.

Erfolge der Kalidüngung im Obstbau von E. Lierke in Leopoldshall. Im Auftrage des Verkaufs-Syndikats der Kaliwerke Leopoldshall-Staßfurt. 3. Auflage. 1905. — Diese sehr lesenswerte Broschüre, welche, wenn ich nicht irre, vom genannten Syndikat gratis erhältlich ist, läßt den Nutzen der Handelsdünger, insbesondere des Kalis, bei sachgemäßer Anwendung erkennen. Um Düngemittel sachgemäß anwenden zu können, muß man freilich zuvor auch den Boden beurteilen lernen. Wer dies nicht tut, hat kein Recht, sich mit „seinen“ etwaigen Erfolgen zu brüsten, hat aber auch kein Recht, etwaige Mißerfolge den Düngemitteln, anstatt seinen ungenügenden Boden- und Düngerkenntnissen, zuzuschreiben. Jeder muß ein eigenes klares Urteil gewinnen, und deshalb heißt es auch hier: lernen und wieder lernen.

A. Voss.

Tierschutz-Kalender 1906. Herausgegeben vom „Berliner Tierschutz-Verein“ und „Deutschen Lehrer-Tierschutz-Verein“. Geschäftsstelle Berlin SW. 11; Königgrätzer Straße 41. Dieser 48 Seiten in Taschenbuchformat starke Kalender ist hauptsächlich für die Jugend bestimmt und enthält außer dem Übersichtskalendarium 1906 dem Tierschutz dienende, aber wirklich hübsche Erzählungen und Gedichte, illustriert durch 20 Abbildungen. Preis postfrei 20 Pfg.; 5 Stück nebst 1 Freiexemplar 70 Pfg.; 12 Stück nebst 2 Freiexempl. 1,50 Mk.; 50 Stück nebst 10 Freiexempl. (Postpaket) 5 Mk.

Eingelaufene Kataloge.

Max Herb in Neapel, Via Trivio 24 bis 36. Illustrierte Preisliste Nr. 99 mit Beschreibungen der Neuheiten eigner Zucht pro 1906.

H. Lorberg, Baumschulen in Berlin N. 58, Schwedter Straße, und in Biesenthal in der Mark. Haupt-Preisverzeichnis (Nr. 60) über Obst- und Ziergehölze, Rosen und Stauden.

Nonne & Hoepker, Kunst- und Handelsgärtnerei in Ahrensburg bei Hamburg. Baumschul-Katalog für 1906. Obst- und Ziergehölze, Rosen.

J. Felberg-Leclerc in Trier an der Mosel. Rosenkulturen und Landschaftsgärtnerei. Preisverzeichnis 1905/1906.

Peter Lambert, Großh. Badischer Hoflief., Landschaftsgärtner und Rosenzüchter in Trier a. Mosel. Hauptverzeichnis 1905/1906, speziell über Rosen, Obstbäume und Ziergehölze. Die Rosen sind darin systematisch geordnet, mit alphabetischem Inhaltsverzeichnis am Schlusse.

Clemen & Bourg, Rosenkulturen in Luxemburg (Großherzogtum). Illustr. Preisverzeichnis pro 1905/6 über Luxemburger Rosen.

Julius Ewest, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Wein-Großhandlung in Berlin W., Filiale 2: Potsdamer Str. 64. Reichhaltiger Preiskurant.

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

P. M. auf **L.** bei **B.** „Möchte in einem neuen einseitigen Gewächshause an der Hinterwand, welche mit Kalkputz bespritzt ist, ein rankendes Gewächs haben, welches blüht und schnell die ganze Fläche berankt, sich auch selbst an die Wand klammert; was kann ich da verwenden?“ — Ein Selbstklimmer für die Hinterwand eines Gewächshauses, welcher auch noch schön blüht, und zudem schnell wächst, ist schwer zu entdecken, wenn Sie nicht einmal angeben, ob es sich um ein Kalt-, Kap-, Lauwarm- oder Warmhaus handelt, und weiter, ob die Hinterwand auch viel Licht bekommt, oder ob sie durch Pflanzen auf Stellagen beständig schattig ist; ferner wie hoch und wie lang das Gewächshaus ist. Dies alles man doch erst wissen, bevor man Rat erteilen kann. Ist die Wand immer schattig, dann werden Sie wohl auf Blumen verzichten müssen.

B. K. in **Br.** „Woran liegt es wohl, daß meine gepreßten Pflanzen so schlecht die natürliche Blütenfarbe behalten haben?“ — Sie haben zum Trocknen und Pressen wohl kein geeignetes Papier genommen. Am besten ist Fließpapier: oder das Papier ist nicht gewechselt worden. Um Pflanzen oder Blumen möglichst schön zu pressen, ist zunächst darauf zu achten, daß kein Teil derselben während des Pressens direkt über einem andern ohne Papierzwischenlage zu liegen kommt; ferner muß das zum Pressen benutzte ungeleimte (Fließ-) Papier immer wieder mit trockenem vertauscht und das Pressen selbst unter allmählich steigendem Drucke vorgenommen werden. Die empfindliche Pflanzen- bezw. Blütenfarbe ist noch einigermaßen zu erhalten, wenn man die Pflanzen bezw. Blumen vor dem Pressen einige Minuten in verdünnten Spiritus taucht, dann abtrocknen läßt und zwischen salizyliertem Fließpapier trocknet.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3582 d, 1036,1) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 29. Oktober 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Chrysanthemum-Ausstellung

9.—12. November

Landes-Ausstellungspark Berlin

Programme beim **„Verein zur Beförderung des Gartenbaues"**, Berlin, Invalidenstraße 42.

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.

Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.

Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl. — Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Beste Bezugsquelle

in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten** ist die **Holzwarenfabrik** von

Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Alle Bäume u. Sträucher in Massen. Lehrr. Katalog kostenlos.
Josef Koschwanez, Miltenberg a. M.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	80
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	835	86
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau, starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., ‰ 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

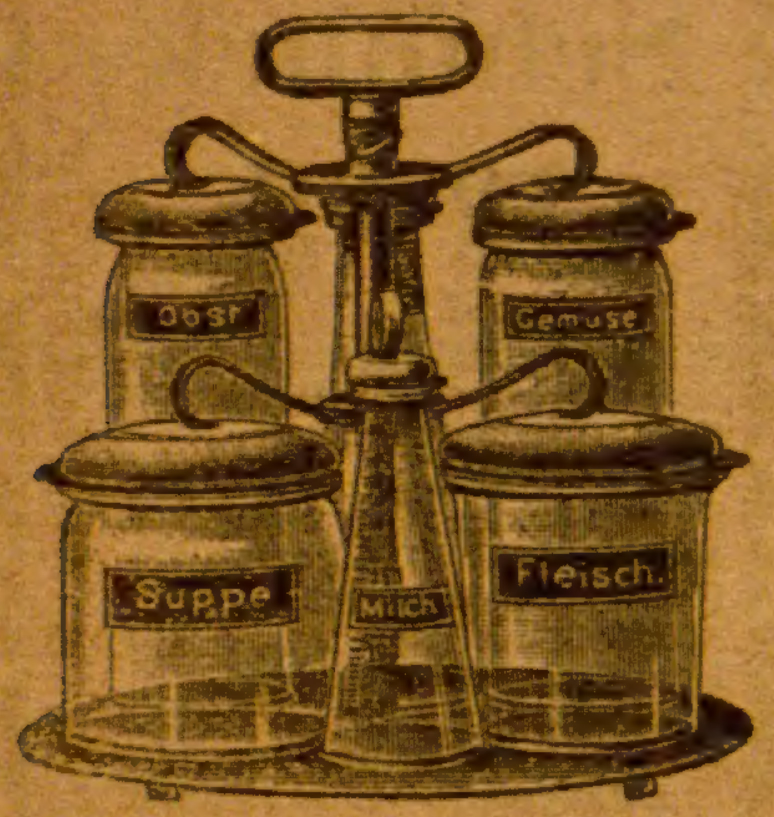
Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Koche auf Vorrat!

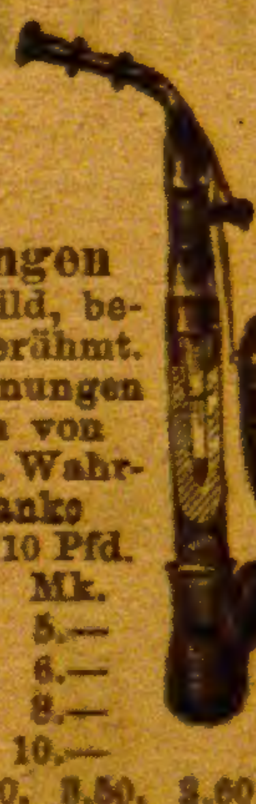


Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Passendes und stets beliebteres
Weihnachtsgeschenk.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von
J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.
Hauptkatalog
ist soeben erschienen.
L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Einmachgläser
u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,80 inkl. Kiste.
F. P. Cammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst
erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

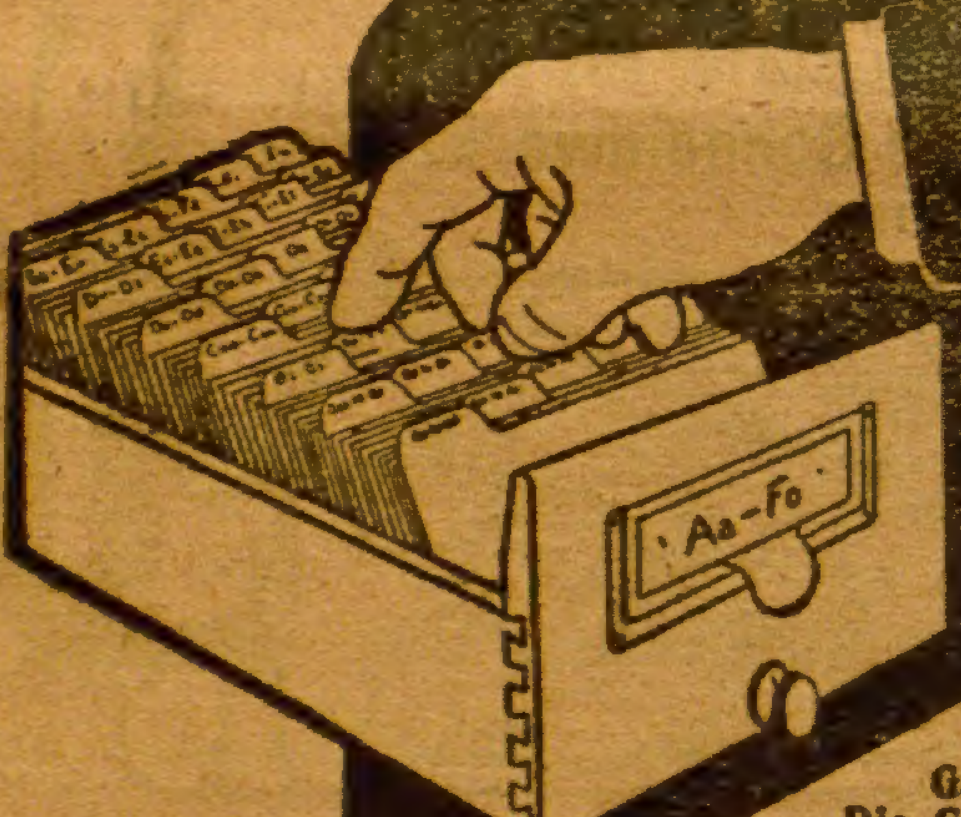


Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.
Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



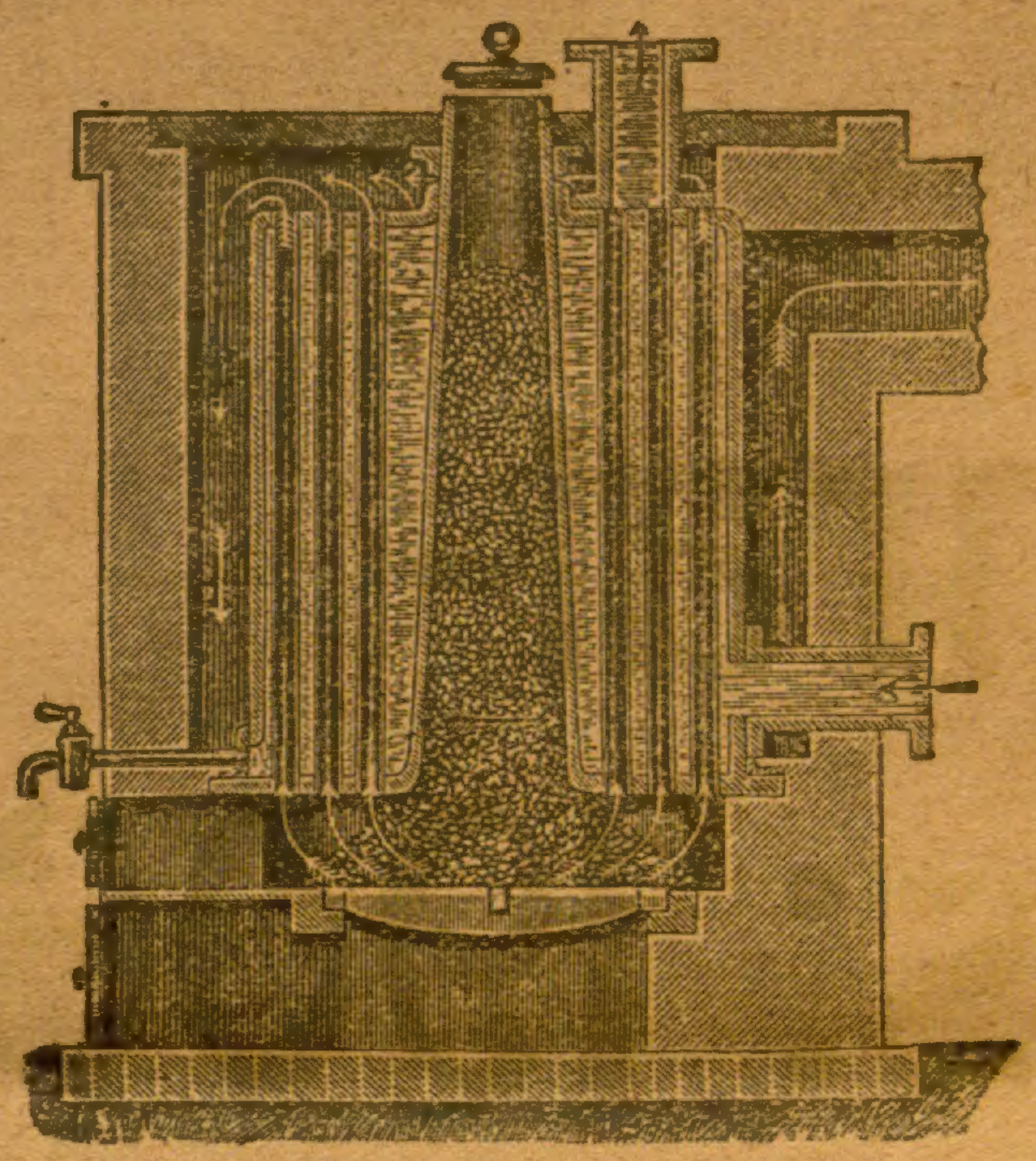
An Hand der „Glogowski-Kartothek“
läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.
GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte
Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst
Carl Scheide, Greußen i. Thür.
Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.
Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.
Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.
FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.



„PARCO"

(„Ich spare")

Sparkessel für 1903. Neues Modell.

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um **am Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr! Kann irgendeines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie....

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. ¾ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. [illegible]000 **lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Record-Kessel.

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, Zentralheizungen, Landsberg a. d. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergiltige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Die erste Auflage des soeben erschienenen

Gartenrat-Kalenders: 1906

ist durch Vorausbestellung vollständig vergriffen. – Wir haben sofort einen Neudruck veranstaltet und gelangt derselbe nächste Woche zur Ausgabe. – Wir bitten Sie, uns Ihre Bestellung umgehend per Post anzugeben, da voraussichtlich auch die Neuauflage sofort vergriffen sein wird.

Preis 1 Mark 25 Pfg.

und 20 Pfg. Porto.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag des „Deutschen Gartenrats"
Johannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.